

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franke 1/4 jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen à la carte kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegeblühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassenhein & Voigtel, N. G. C. P. Lanke & Co., Otto Maas, M. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augener & Emrich, Peiser, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & von Vieting, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenfalls alle isolierten Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 114

Mittwoch, 23. Mai 1900

XXI. Jahrgang.

Des rumänischen National-Feiertages halber erscheint die nächste Nummer des „Bukarester Tagblatt“ Donnerstag Mittag.

Ein Ehrentag.

Bukarest 22. Mai 1900

Seit der Berufung des Prinzen Carl von Hohenzollern auf den erledigten Thron der vereinigten Donaufürstenthümer und besonders seit der Krönung des Fürsten zum ersten Könige von Rumänien ist jährlich so viel über die Bedeutung dieses Tages geschrieben worden, daß es schwer fällt, etwas Neues hinzu zu fügen. Und doch müssen wir gerade in diesem Jahre, das so verhängnisvoll eingegriffen hat in die Geschichte des Landes, mit dem tiefsten Dankgefühl des Mannes gedenken, der es verstanden hat, das Staatschiff durch alle Strömungen und Klippen hindurchzulenken. Aus dem einst unabhängigen Vasallenstaate an dem untern Laufe der Donau erblühte und erstarrte unter der verständnisvollen Regierung König Carols ein Staatswesen, das achtungsgebietend dasteht unter den Staatengebilden der europäischen Völkerfamilien.

Die tiefgreifenden Gesetze, die bei der Bildung des neuen Staatswesens erlassen werden mußten, die Erweiterung des Wahlrechtes, die Dezentralisation der Verwaltung, die Verbesserung des Gerichtswesens, die Verbreitung und Ausbildung des öffentlichen Unterrichtes, der Ausbau der Eisenbahnen und Chauffeen, die Errichtung von Kreditanstalten, vor allem aber die Regelung der Finanzen und die außerordentliche Fürsorge, die man der Ausbildung der Forst- und Landwirtschaft zuwandte, spannten die Leistungsfähigkeit des Landes auf das höchste an.

Nur einer umsichtigen Regierung und vor allem dem weitsehenden Blicke König Carols konnte es gelingen, stets Herr der Situation zu bleiben und wenn auch von Zeit zu Zeit das Staatschiff bedeutend ins Schwanken kam, so war es doch immer wieder die sichere Hand des Steuerherrn, die dasselbe flott erhielt.

Den schwersten Schlag hat wohl Rumänien im abgelaufenen Jahre erhalten. Das gänzliche Mißrathen der Ernte, hat das Land dem Ruine nahe gebracht; noch bluten die Wunden, die demselben geschlagen worden sind und wohl lange wird es dauern, bis sie vernarbt sein werden und das Land sich erholen wird von dem empfindlichen Schläge, der dasselbe getroffen hat. Aber trotz aller Schmähreden von gewisser Seite, blicken Alle, die ihr Vaterland lieben und treu dem Herrscherhause ergeben sind, vertrauensvoll empor zu König Carol, der unerschütterlich an der auch für ihn geheiligten Konstitution festhaltend, es doch versteht zur richtigen Zeit und an der rechten Stelle entscheidend einzugreifen ohne im geringsten gegen die Konstitution zu verstoßen.

Und das Vertrauen des Volkes wird auch jetzt, wie so oft früher, nicht getäuscht werden. König Carol und seine Kronräthe werden es verstehen, das Land durch die bedrohliche Klippe, an die das Staatschiff in diesen Jahre gerathen ist, hindurch und hinaus zu lenken in ein ruhiges Fahrwasser und dasselbe zu bergen in dem sichern Hafen des Volkswohlstandes, begründet und gefestigt durch

die umsichtige Regierung, die Rumäniens König in 34 Jahren seinem Lande und Volke hat angeeignet lassen.

Bei so vielen Verdiensten um das Land, die um so höher in's Gewicht fallen müssen, als es bei den eigenartigen Verhältnissen, welche die absolut demokratische Verfassung geschaffen, besonderer Kraftanstrengungen bedurfte, um die Zwecke, die längst in Erfüllung gegangen sind, zu erreichen, ist es vollkommen begreiflich, daß König Carol nicht nur von seinen Unterthanen, sondern auch von der gesammten Welt, die Kenntniß von seiner großartigen Herrschertätigkeit hat, verehrt, sein durchaus ernster Sinn, sein strenges Pflichtbewußtsein, sein Takt und seine staatsmännische Weisheit bewundert werden. Das Plebiszit von 8. 20. April 1866 hat Rumänien Glück gebracht, denn wenn König Carol zur Zeit des Berliner Kongresses nicht auf dem Throne Rumäniens gesessen hätte, wäre dieses vielleicht heute nur noch ein geographischer Begriff, wenn es sich überhaupt bis dahin noch als selbstständiger Staat hätte halten können. Denn man darf nicht vergessen, daß die Garantiemächte des Pariser Vertrages vom Jahre 1856 sich den vereinigten Donaufürstenthümern stets abgeneigt gezeigt hatten und nur die Weisheit und Klugheit der Politik König Carols die Abneigung endlich überwand.

Die rumänische Nation hat also allen Grund, sich über den morgigen Gedenntag besonders zu freuen, und sie kann sich der Freude im Hinblick auf die Zukunft um so rückhaltloser hingeben, als König Carol noch in rüstiger Manneskraft dasteht, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß er auf dem Wege der Gesezlichkeit und Milde die schweren Aufgaben der Zukunft mit eben so sicherer Hand lösen wird, wie die bisher überwundenen.

Großmächte und Balkanstaaten.

Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Sofia: Ein österreichischer Diplomat im Orient äußerte sich einmal, mit den Balkan-Staaten gehe es wie mit den Frauen; je weniger von ihnen gesprochen wird, desto besser sind sie. Nach dieser Auffassung müßte es mit den Orient-Ländern gegenwärtig herrlich bestellt sein. Denn Graf Goluchowski hat ihnen diesmal in seinem Exposee überraschend wenig Worte gewidmet. Er erwähnte sie nur nebenher pour l'honneur du drapeau, vermied es aber sorgfältig, des Näheren auf die Verhältnisse einzugehen. Das ist begreiflich. Diese unausgegorenen Fragen sind sehr heikler Natur — einerseits mit Rücksicht auf die offizielle Politik und die unoffizielle Stimmung in Rußland, andererseits wegen der Czchen, die darauf lauern, dem Grafen Goluchowski durch die demonstrative Einbeziehung der orientalischen Vorgänge in die Debatte Verlegenheiten zu bereiten. Der erste Versuch hiezu ist diesmal von dem tschechischen Delegirten Slama unternommen worden, welcher sich zu dem Hinweis bewogen fühlte, daß Oesterreich in den Balkan-Staaten keine Anhänger mehr besitze. Die Behauptung ist nicht weit von der Wahrheit entfernt, aber auch die Antwort des Grafen Goluchowski, welcher erklärte, sich um die politischen Parteien im Orient nicht zu kümmern, stimmte mit den Thatsachen überein. Jene Phase, da die interessirten Groß-

mächte in den politischen Parteien der Balkan-Halbinsel eine Stütze für ihre eigenen Bestrebungen suchten, ist vorbei. Man hat damit in Serbien und in Bulgarien die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Man häßtelte politische Gruppen, auf die nicht der mindeste Verdacht war und zog Persönlichkeiten groß, denen politischer Verath, wenn er etwas einbrachte, weit näher lag, als politische Treue. Mit diesem System ist — hoffentlich entgültig gebrochen worden. — Das neueste System, wenigstens für Bulgarien, geht darauf aus, im gegebenen Falle bloß noch mit dem Fürsten zu arbeiten und nur ihn in Rechnung zu ziehen. Ob Fürst Ferdinand verlässlicher ist als die Parteien, das zu beurtheilen ist Sache der Beteiligten. Jedenfalls rechnet sich's mit einem Faktor leichter als mit vielen. Fürst Ferdinand ist erst durch dieses System Herr im eigenen Hause geworden; er kann jetzt mit den von außen unbeeinflussten und daher gänzlich desorientirten Parteien des Landes nach Belieben schalten und walten. Wie sie früher nach St. Petersburg und Wiener Gnadenbezeugungen ausgelugt haben, so sind sie heute, um zur Macht zu gelangen, alle bereit, vor dem Fürsten in den Staub zu sinken. Der herzlich unbedeutende Ministerpräsident Zwantschow, der zum erstenmal in seinem Leben politische und diplomatische Luft einfaugt, sein Ministerkollege Radaslawow und alle die anderen Herren der Kabinets sind so überglücklich, am Ruder zu sein, daß sie sich auch auf den Kopf stellen würden, wenn der Fürst es verlangte. Ganz ebenso lassen sich um den Preis, Minister zu werden, alle anderen Parteigrößen Bulgariens dresseiren. Es soll manche Staaten geben in denen die Verhältnisse ähnlich liegen.

Der Krieg in Südafrika.

Von den gefangenen Engländern.

Von Dr. de Montmollin, einem der vom „Nothen Kreuz“ nach Transvaal abgeschickten Schweizer Aerzte, ist ein vom 6. April datirter Brief in Bern eingetroffen. Dr. de Montmollin schreibt aus dem Lager von Waterval: „Ich habe seit acht Tagen 160 Gefangene Engländer zu besorgen, 100 haben den Typhus, 30 die Dysenterie, 10 die Malaria, der Rest verschiedene Wunden. 300 Buren bilden die Bewachung des sehr weiten von künstlichen Zäunen umschlossenen Lagers. Die Engländer, 3000 im Ganzen, befinden sich in langen Gassen bildenden Schuppen, die 300 Buren in Zelten. Morgens spielen die Engländer foot ball, Abends krieket. Die Burghers führen uns ihre Frauen, Kinder und Enkel zu, man reißt Zähne aus u. c. Sie profitiren von den Aerzten und sind fest überzeugt, daß wir für all das von der Regierung bezahlt werden; alle unsere Bemühungen sehen sie als eine Schuld an. Die Engländer (die, welche in Behandlung des Schweizer Arztes stehen) waren Anfangs ein wenig anmaßend und anspruchsvoll. Einem derselben, der mir während der Konsultation Befehle erteilte, ließ ich seinen Hut in Zimmer abziehen; er entschuldigte sich alsdann und alles ging gut. Jetzt, seitdem Dr. König sich mir beigefügt hat, betrachten sie uns nicht mehr als Eindringlinge und führen Gespräche mit uns. Viele englische

Feuilleton.

Das Geschenk des Penesch.

Von

B. Alexandri.

Entnommen dem soeben erschienenen Werke

„Vaterländische Gedichte rumänischer Autoren“

übersetzt von

Fr. Bergamenter.

Penesch hält im Felde Wache,
Schwarz die Nacht und sternleer,
Und sein scharfes Auge spähet
Nach dem Feinde rings umher.
Nirgendwo ein Strahl zu sehen,
Und das Thal gleicht einer Gruft;
Eine Bombe und ein Kabe
Ziehen freischend durch die Luft.

Penesch denket, traumversunken,
An den väterlichen Herd,
An die Liebste, die ihn liebet,
An die Eltern fromm geehrt.
Tief er seufzt, und aus den Augen
Er zwei schwere Thränen wischt;
In die Schwärme von Gedanken
Sich ein seltsam Sehnen mischt.

Was soll ich nach Hause bringen,
Kehr' als Sieger ich zurück?
Welche Zeichen meines Ruhmes,
Wenn mir günstig das Geschick?
Soll ich fremde Schätze sammeln
Oder Knechte mir zum Lohne?
Bah! — Von Allen ist das Beste;
Ich bring eine Feld-Kanone.

Penesch ist ein Mann vom Worte,
Stürmt bei Plebna kühn im Streit,
Und nimmt richtig die Kanone,
Die am meisten donnernd schreit.
Und er schenkt sie seinem Lande,
Spricht, verklärt vom Ruhmesstrahl:
„Macht daraus die Königskrone,
„Eine Krone, die von Stahl!

„Und mit dieser sollt ihr krönen
„Unfren Fürsten, der als Feld
„Uns geführt zum ruhmesreichen
„Sieg im blut'gen Schlachtenfeld.
„Mit „Virtutea Militara“
„Schmückte mich mein Fürst sogleich,
„Ich geb' ihm, zurückgekehrt,
„Krone und ein Königreich!“

Soldaten sind sehr schmutzig und waschen sich fast nie. Dies ist namentlich der Fall bei den Irländern und den Bewohnern armer Quartiere von London. Sie sind fast alle ungebildet. Mein Zimmer dient all den guten alten Burgern, welche die Pfeife im Mund, mich konsultieren, als Spucknapf; es dient als Apotheke und Wohnzimmer. Vor einigen Tagen sind 420 englische Gefangene eingetroffen. Einer von ihnen hatte eine Kugelmunde am Fuß, ein anderer eine durchgeschossene Hand. Ich und König haben die beiden mit Freude verbunden, denn es waren für uns die ersten Fälle von Kriegschirurgie."

Eine neue Version über den Tod Billebois-Mareuil's.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht einen Brief eines in dem Gefechte von Voshof von den Engländern gefangen und über Kapstadt nach St. Helena gebrachten Franzosen über die Vorgänge dieses Scharmützels und über den Tod des heldenhaften Obersten Billebois-Mareuil. Die Truppe desselben war durch einen Führer irregeleitet worden und wurde dann von 600 Engländern angegriffen. Es heißt dann in dem Bericht: „Nach einem sehr heftigen Gewehrfeuer sah der General einen englischen Hauptmann auf sich zukommen. Er streckte denselben durch einen Schuß mitten in's Gesicht zu Boden. Die Lage war überaus kritisch; der Feind befand sich in unserer unmittelbaren Nähe; er hatte Bajonnette, wir aber keine. Unsere Flinten waren glühend heiß. Man hörte von allen Seiten Stöhnen und wilde Schmerzensrufe; mit den Kugeln regneten Felsplitter auf uns herab. Ein Franzose, Namens Frank, der am Kopfe getroffen war, rief beim Fallen: „Ich bin fertig, Herr General! Es lebe Frankreich!“ Seine Wunde war aber nicht besonders gefährlich; die Kugel war beim Auge eingedrungen und beim Ohr wieder herausgekommen. Er erhob sich, erhielt aber eine neue Kugel in die Schulter, die ihm aus dem Rücken wieder herausdrang. Mein Freund Vardin, der am rechten Arm verwundet war, rief dem General, der neben ihm stand, zu: „Herr General, unser Ziel ist verfehlt; wir sind von allen Seiten eingeschlossen; es ist unnütz, so viele Menschenleben durch Verlängerung eines derartig ungleichen Kampfes zu opfern. Ergeben wir uns also! — „Glauben Sie?“ erwiderte der General. „Gut, da es uns einmal sein muß, ergeben wir uns!“ Er zog darauf immer aufrecht stehend sein Taschentuch hervor, um es zu schwenken, aber in selben Augenblicke fiel ein Schuß aus unmittelbarer Nähe und Billebois-Mareuil sank zu Tode getroffen nieder. Mein Freund de Vardin und ich näherten sich ihm, während die Andern ihre Taschentücher schwenkten. Der General lag lang ausgestreckt auf der Erde, die Arme eng am Körper, die Augen offen, während seine Lippen bebten. An seiner rechten Brust öffnete sich eine breite Wunde, aus der das Blut unaufhaltsam herabquoll, wobei sich dicke Wachen bildeten. Ich beugte mich über ihn und küßte ihn laut aufschluchzend."

Sympathie für die Buren.

Die Münchener und Hamburger Centralen zur Beendigung des Burenkrieges haben im Namen von 200000 Deutschen, die einen Aufruf, sich für den Frieden zu erklären, unterzeichnet haben, an die Friedensdelegierten der südafrikanischen Republiken in New-York eine Depesche gerichtet, in der sie der Gefandtschaft ihre wärmsten Sympathien bezeugen und die aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg der Mission aussprechen. Der Wortlaut der Depesche ist folgender: An den Generalbevollmächtigten der Südafrikanischen Republiken Fischer, New-York.

Zweihunderttausend Deutsche haben sich in einem Aufrufe vereinigt, der den in Südafrika wüthenden Krieg verurtheilt und jede Bestrebung zur Wiederherstellung des Friedens unterstützt. In dieser aller Namen sprechen wir Ihnen bei der Landung auf dem classischen Boden der Unabhängigkeit die wärmsten Sympathien aus mit der Hoffnung, daß unsere heißen Wünsche für den Erfolg Ihrer Mission Erfüllung finden mögen. Am Jahrestage der Eröffnung der Haager Konferenz. Die Centralen für Bestrebungen zur Beendigung des Burenkrieges in München und Hamburg.

Der Vertreter des Republikan in Washington Montaigne White, sowie der frühere Unterstaatssekretär Webster Davis sind gleichzeitig von dieser Depesche telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden.

Hierauf traf folgende Kabelantwort aus Amerika in Hamburg ein:

Wir senden herzlichen Dank für die warmen Sympathien die in ihrem Telegramm ausgesprochen sind. Wir sind immer überzeugt gewesen von dem Mitgefühl des großen deutschen Volkes in unseren Kampf und glauben, daß die Bestrebungen so vieler Freunde nicht umsonst sein können.

Die Generalbevollmächtigten der südafrikanischen Republiken.

Der Aufruf der deutschen Centralen ist vor kurzen mit der ersten Serie der Unterschriften ca. 100.000, sämtlichen neutralen Regierungen, so auch den Vereinigten Staaten unterbreitet worden. Es traf hierauf ein freundliches Schreiben aus Washington ein, in welchem der Empfang und die Kenntnisnahme angezeigt und Mitteilung von den Schritten gegeben wurde, die die Regierung in dieser Angelegenheit bisher gethan hätte.

Inzwischen hat die Hamburger Centrale in Hamburg allein weitere hunderttausend Stimmen aufgebracht. Täglich laufen aus allen Teilen Deutschlands tausende von Stimmen und Nachfragen ein. Die Centrale fordert alle Gleichgesinnten auf, Unterschriften für den Aufruf zusammen, Listen und dergl. sind kostenfrei von ihr zu beziehen. Die Einlieferungsfrist ist bis zum 5. Juni verlängert.

Weitere Vorfälle am Kriegsschauplatz.

London, 21. Mai. Aus Kroonstad meldet man der „Agentie Reuter“ unterm 20. Mai, daß ein englischer Zug, der sich nach Lindley begab, von den Buren ange-

griffen wurde und halt machen mußte. Marschall Roberts meldet aus Kroonstad, General Kumble habe Ladbrand besetzt und General Hunter wende sich wohlverproviantirt gegen Mafeking. General Methuen hat Hoopstad verlassen, um sich mit den Truppen des Generals Hunter zu vereinen und so den Vormarsch des Generals Buller zu erleichtern, der sich der zerstörten Eisenbahnen wegen verweigert hatte.

Zum Entsatze Mafekings.

London, 21. Mai. Oberst Baden Powell ist zum General ernannt worden. Alfred Milner telegraphirt, daß nach einem Telegramme des Generals Barten aus Mafeking diese Stadt am 17. Mai von einer Abteilung von 2300 Mann unter dem Oberbefehle des Obersten Mahen deblort worden sei.

Proviantkäufe der Buren.

London, 21. Mai. Die „Times“ melden aus Lourenco-Marquez vom 17. d. M.: Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß die von der Delagoa-Bai nach Pretoria führende Eisenbahnlinie geschlossen werden könnte, kaufen Agenten der Buren allen erreichbaren Proviant auf und führen ihn nach Transvaal. Heute wurde die Abfertigung dieser Transporte in ganz außerordentlicher Weise beschleunigt.

Weitere englische Erfolge.

London, 21. Mai. Aus Lorenzo-Marquez meldet man den „Daily News“, daß alle Buren welche sich um Mafeking herum befanden, am 17. Mai von den Engländern gefangen genommen worden seien.

Friedensausichten.

London, 21. Mai. „Daily Express“ behauptet zu wissen, Lord Salisbury habe gestern die vom Präsidenten Krüger vorgeschlagenen Friedensbedingungen angenommen.

Die Burenmission in Amerika.

Washington, 21. Mai. Der Empfang der Buren-Delegation in der Oper war sehr enthusiastisch, und der Zufluß der Menge enorm. Die offizielle Welt war abwesend. Man bemerkte mehrere Senatoren. Senator Sulzer bewillkommnete die Mitglieder der Delegation. Er sagte, 90 pCt. der Amerikaner seien gegen die Engländer und man müsse im Namen der Menschlichkeit den Frieden beschleunigen. Man könne die Buren besiegen, dürfe sie aber nicht vernichten. Bourke-Coferan griff die englische Regierung lebhaft an. Ob nun Amerika intervenire oder nicht, jedenfalls müsse man diesem Kriege ein Ende setzen, welcher der Zivilisation zur Unehre gereiche.

Brüssel, 21. Mai. Die Burenmission in Amerika kann als vollständig gescheitert betrachtet werden. Mac Kinley ließ die Mission ersuchen, beim Empfang im Weißen Hause die Friedensfrage nicht zu berühren.

London, 21. Mai. Nach einer Durbaner Meldung sollen Burenfanatiker versucht haben, das im Hafen liegende englische Kriegsschiff „Forse“ in die Luft zu sprengen. In Folge dieses Komplotz gab der englische Admiral Befehl, auf jedes Boot, welches sich dem Kriegsschiff ohne Erlaubniß nähert, zu schießen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 22. Mai, 1900.

Tageskalender. Mittwoch, 23. Mai. Kath. Desiderius Prot. Desiderius Griech.-orth. Simon, Zel.

Sonnenaufgang 4.28 — Sonnenuntergang 7.25

Donnerstag, 24. Mai. Kath. Christi G. Prot. Christi G. Griech.-ort. Mocius.

Sonnenaufgang 4.29, — Sonnenuntergang 7.24.

Vom Hofe. In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß S. M. der König, entgegen den bisher gebrachten Meldungen nicht zum Besuche der Weltausstellung nach Paris reisen werde. J. J. M. M. der König und die Königin werden wahrscheinlich im Monat Juli nach Kagaz reisen und nicht mehr, als einen Monat von Rumänien abwesend sein.

Militärische Gäste. Der Militär-Attaché bei der französischen Gefandtschaft in Rom, Oberst Peinsonniere ist in Bukarest eingetroffen. Derselbe wird sich im Generalstaab S. M. des Königs an den Festlichkeiten des 10. Mai beteiligen. — Gestern ist auch der englische Militär-Attaché in Wien Oberst Wardrop hier eingetroffen, um an der Feier des 10. Mai theilzunehmen. — Der Militär-Attaché Schweden- und Norwegens in Wien Major Baron von Rosen ist in Bukarest eingetroffen um an der Feier des 10. Mai theilzunehmen.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino kehrt heute von seinem Gute Andraşesti im Distrikte Jalomiza nach Bukarest zurück. — Der Minister des Innern General Manu und der Arbeitsminister J. C. Gradisteanu haben gestern mit S. M. dem König gearbeitet — Der Distriktspräsident von Jassy Greceanu ist in Dienstangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der Sekretär bei der österreichischen Gefandtschaft in Petersburg Prinz Schwarzenberg ist in Bukarest eingetroffen. — Der Ergouverneur Amerikas in Portorico Robert P. Bocter ist in einer Spezialmission hier eingetroffen. — General Manu hat seine Inspektionsreise in die Moldau bis nach der Feier des 10. Mai verschoben.

Die Universitäts-Fundation Carol I. Zur Erinnerung an die Gründung der „Universitäts-Fundation Carol I“ wird heute, am Vortage des Nationalfeiertages des 10. Mai unter dem Vorsitze des Cultus- und Unterrichtsministers eine feierliche Sitzung abgehalten, in welcher der Jahresbericht gegen den erhabenen Gründer der Anstalt zur Vorlesung gebracht wird. Diese Sitzung wird in der Bibliothek der Gründung um 1 Uhr nachmittags abgehalten.

Die heilige Synode hat in ihrer gestrigen Sitzung an Stelle des zum Bischof von Roman gewählten Weihbischofs Safirin drei Kandidaten für die erledigte Weihbischopsstelle gewählt. Der Dekonom Georgescu, Pfarrer an der rumänischen Kapelle in Paris hat 14 Stimmen, der Protosinghel Sofronie Vulpescu von der Metropole 11 und Archimandrit Theodosie Athanasiu 9 Stimmen erhalten. Der Kultus- und Unterrichtsminister wird einen dieser 3 Kandidaten als Weihbischof bestätigen.

Auszeichnung. Prinz Georg Bibescu ist von S. M. dem König mit der Medaille „Bene merenti“ I. Cl. ausgezeichnet worden.

J. Kalindernu, der Verwalter der Kronomänen hat einen neuerlichen Beweis geliefert, wie ihm das Wohl und Wehe des ihm unterstehenden Personals am Herzen liegt, indem er eine Pensionskasse für die gegenwärtigen und künftigen Agenten der Domänen gegründet hat.

Eine Ehrung für Duca. Die gewesenen Schüler des verstorbenen Direktors der Brücken- und Straßenbauschule G. Duca haben bis jetzt 12.000 Lei subskribiert, um im Hofe der Schule eine Büste ihres verdienstvollen Lehrers aufzustellen. Andererseits hat das Personal der Eisenbahndirektion eine Subscription eröffnet, um ihrem gewesenen Direktor ein Monument zu setzen.

Tranergedienste. Heute Vormittag um 9 Uhr ist in der Kirche Crezulescu für die Seelenruhe des verstorbenen Kriegsministers General Florescu ein Requiem zelebrirt worden.

Zur Wahlcampagne. Samstag werden die Konfervative in Anbetracht der Sonntag den 27. Mai stattfindenden Wahl in Slatina einen allgemeinen Meeting abhalten.

Militärisches. Das Commando des II. Armeecorps hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Die Reserve-Offiziere die den in Bukarest garnisonirenden Truppenkörpern angehören, sowie die in Bukarest wohnenden, die am 10. Mai sich an der Defilierung beteiligen wollen, sind gehalten, sich am 9. Mai 6 Uhr früh auf dem Plateau von Cotroceni dem Chef der Generalstabs des II. Armeecorps vorzustellen, um an der Wiederholung des Defilirens theilzunehmen und um die diesbezüglichen Befehle entgegenzunehmen. Am 9. Mai ist die Dienstesuniform vorgeschrieben, weiße Blouse und Käpi, die Hosen in den Stiefeln. Die Pferde sind mit der gewöhnlichen Sattlung versehen. Diejenigen, die sich am 9. Mai nicht vorstellen, können in die Offiziers-Abtheilung, die am 10. Mai defiliren wird, nicht eingereiht werden. — Gestern hat der Kriegsminister General Lahovary mit S. M. dem König gearbeitet. S. Majestät unterzeichnete die Dekrete für die Beförderungen gelegentlich des 10. Mai. — Der Kommandant des II. Armeecorps General Arion ist von S. M. der König in Audienz empfangen worden und hat dem Souverain den Rapport über die Garnison überreicht. — Heute findet im königlichen Palais unter großem Zeremonie die Uebergabe der Fahnen an die neuerrichteten Jägerbataillone statt.

Ein Dementi. Der heutige „Monitor oficial“ veröffentlicht folgendes Communicat: Die vom Aboverul gebrachte Nachricht, daß die Regierung beabsichtige ein Alkohol-Monopol einzuführen und das Pensionsgesetz zu modifizieren, wird hiermit auf das entschiedenste dementirt. Die Regierung hat weder an die Aenderung des Pensionsgesetzes noch die Schaffung des Alkohol-Monopols gedacht, vielweniger schon das diesbezügliche Gesetzprojekt ausgearbeitet.

Aus Crajeva wird gemeldet, daß sich im Laufe der vorigen Woche 10 jüdische Familien aus der Moldau in Crajeva neben den neuen Kasernen niedergelassen haben. Einige der sogenannten ausgewanderten Juden haben sich sogar in den umliegenden Dörfern niedergelassen, so eine Familie in der Gemeinde Brahova, eine andere in Bogosch, wo sie sogar das Haus des Pfarrers gemiethet hat.

Bankett der Handelskammer. Heute Abend 8 Uhr wird die hiesige Handelskammer den Mitgliedern des 2. Kongresses der Handelskammern des Landes im Saale des Hotel Metropole ein Bankett offerieren, welches der Minister für Handel, Industrie und Gewerbe N. Fleba präsidieren wird.

Die Kulturliga hielt Sonntag den 27. Mai in dem Lokale der Liga Strada Noua 3 eine Generalversammlung ab, um die Delegirten für den am 10. Juni stattfindenden Jahrescongress der Liga zu wählen. Andere Angelegenheiten, als die auf der Tagesordnung stehende, können im Sinne des Art. der Statuten bei dieser Generalversammlung nicht verhandelt werden.

Der 10. Mai. Anlässlich der Feier des 10. Mai wird morgen Vormittag um 10 Uhr in der Kathedrale St. Josef ein feierliches Te-Deum zelebrirt werden; ebenso findet auch im Choral-Tempel ein Festgottesdienst statt, zu dem Einladungen ausgeschickt worden sind.

Sake Jonescu und die Anleihe. In der letzten Nummer des Curierul Financiar lesen wir nachstehendes: Der Finanzminister Sake Jonescu ist von Berlin zurückgekehrt, wohin er auf Grund eines Urlaubes gereist war, und hat sein Departement, mit dessen Leitung interimistisch der Minister des Aeußern Jon Lahovari betraut war, wieder übernommen. Bezugnehmend auf die von unseren Politikern verbreiteten Mittheilungen, die auch in auswärtigen Blättern, wie in der Frankfurter Zeitung u. a. Aufnahme gefunden haben, daß der Finanzminister den Auftrag gehabt habe, bei den Berliner Banken eine Anleihe zu kontrahieren, sind wir bevollmächtigt worden, diesen falschen Gerüchten das entschiedenste Dementi entgegen zu setzen. Möglich daß der Minister mit den hervorragenden Repräsentanten der deutschen Banken, die seit langen Jahren unsere Renten platzieren, Zusammenkünfte hatte. Verhandlungen wegen einer neuen Anleihe konnte er aber schon aus dem Grunde nicht einleiten, da die Verpflichtung des rumänischen Staates gegenüber dem Syndikat der Banquieren bekannt ist, in so lange nicht die 175 Millionen Anleihe abgetragen ist, keine neue Anleihe aufnehmen zu dürfen. Der Staat ist darauf bedacht, dieser seiner Verpflichtung nachzukommen, wie er dies jedesmal gethan hat.

Ein Schülerkonzert im Athenäum. Wir haben unsern Lesern bereits mitgeteilt, daß anlässlich des 10. Mai die Zöglinge des Gynceums „Trajan“ aus Turnu Severin nach Bukarest gekommen sind, um an dem Defiliren teilzunehmen. Um nun die bedeutenden hiemit verbundenen Auslagen decken zu können und womöglich einen Ueberfluß für die Bekleidung der armen Zöglinge zu erübrigen, veranstalteten dieselben am 11. u. 12. Mai im Saale des Athenäum eine Festvorstellung mit einem abwechslungsreichen Programm, festmengenreich aus Instrumentalmusik, Gesängen, Deklamationen, militärischen Exerzitien und Nationaltänzen. Wir machen unsere Leser auf diese Festvorstellung ganz besonders aufmerksam.

Das Avram Jancu-Grabmal. Die Hermannstädter „Tribuna“ meldet, daß die Lokalpolizei auf Anordnung der Regierung den Fond zur Verschönerung des Grabes Avram Jancu's konfisziert habe. Dieser Fond war bei der rumänischen Gesellschaft „Ustra“ deponiert. Dieser Mittheilung fügt die „Tribuna“ hinzu: „Angesichts unseres jetzt aufgebrauchten Muthes bleibt uns nichts anderes übrig, als daß Alle, die zum Fonde Jancu beigetragen haben, ihr Geld zurückverlangen. Wir haben dasselbe nicht dem ungarischen Staate gegeben, sondern für die Verschönerung des Grabes eines unserer Heiligen. Die Regierung würde einen Diebstahl begehen, wenn sie uns das Geld nicht zurückgeben würde. Fordern wir es darum!“

Von einem tollen Hunde gebissen. Der bekannte Kaufmann aus Turnu-Severin Izeka Constantinescu, der von einem tollen Hunde gebissen wurde, ist nach Bukarest gekommen, um sich im antivirabischen Institute des Dr. Babesch behandeln zu lassen.

Ein neuer Skandal in Galatz setzt abermals die Gemüther in Aufregung. Hier die Thatfachen: An zwei getrennten Tischen vor dem Caffeehaus Univerfala sitzen die Herren Dr. Miras und der dem Generalstab zugetheilte Major Gaiseanu. In einem gegebenen Augenblicke erhebt sich Major Gaiseanu und nähert sich dem Tische Miras's, dem er sagt, er wüßte einige Aufklärungen von ihm, worauf ihm Herr Dr. Miras einen Stuhl an seinem Tische anbietet. Herr Gaiseanu beginnt seine Auseinandersetzungen folgendermaßen: Sie müssen wissen mein Herr, daß ich der Verlobte Ihrer gewesenen Frau bin. Ich glaube, daß Sie der Abfasser der in der „Romania Tinera“ erschienenen Artikel nicht fremd sind, die sich in beleidigender Weise an die Adresse der Frau Ghilis und deren ganze Familie richten, ebenso des anonymen Briefes, der die Frau Ghilis mit dem Tode bedroht, wenn Sie mich heirathet. Miras verwehrt sich auf das Entschiedenste dagegen, der Verfasser der Briefe zu sein, worauf er sich entfernt und in das Caffeehaus tritt. Nach einigen Minuten steht auch Major Gaiseanu auf und mit der Behauptung, daß Dr. Miras etwas Beleidigendes über ihn gesprochen habe, gibt er ihm eine Ohrfeige. Durch diesen Angriff aufs höchste erregt entriß Dr. Miras dem daneben stehenden Hauptmann Anghelescu den Säbel und verlegte seinem Angreifer einen Hieb. Dieser zog ebenfalls sofort den Säbel, und einige Sekunden standen sich beide Gegner mit erhobener Waffe gegenüber. Glücklicherweise intervenierten sofort mehrere Herren vom Civil und Militär und beseitigten so die drohende Gefahr des Augenblickes. Wie es heißt soll Dr. Miras seine Zeugen zu Gaiseanu geschickt haben. Der Untersuchungsrichter hat Dr. Miras einem halbstündigen Verhöre unterzogen und hat sich dann nach Hause begeben. Da Dr. Miras Hauptmann in der Reserve ist, so hat sich eine militärische Commission gebildet, welche den Fall untersuchen wird.

Eine kecke Entführung. Der Untersuchungsrichter Draganescu und der Staatsanwalt Antonescu haben in der Wohnung des Pfarrers Baisan eine Durchsuchung vorgenommen, wobei sie zwei Briefe des Advokaten Dragan voranden. Wie wir bereits früher berichtet haben, hat der Pfarrer den Advokaten Dragan hintergegangen, dem er von ihm selbst verfaßte Briefe brachte und dieselben für solche des Fräulein Mihailiceanu ausgab. Auf Grund dieser falschen Briefe war der Advokat im Glauben, daß das Fräulein seine Gefühle theilte und raubte sie von der Straße weg unter den romantischen von uns mitgetheilten Umständen. — Fräulein Mihailiceanu ist fest entschlossen, nicht nachzugeben. Sie wird alles daransetzen, daß die Schuldigen ihrer Strafe zugeführt werden. Die Polizei hat auf die Reklamation des Zaphiratos hin der Angelegenheit ihre volle Unterstützung angedeihen lassen und alle ihre Kräfte in Bewegung gesetzt. Die von einigen ausgesprochene Behauptung, daß die beiden Brüder Buroiu in Diensten der Polizei stehen, ist eine absolut falsche. Die Verhandlung wird geheim geführt, so daß das Resultat nicht bekannt werden kann.

Eisenbahnunfall in Titu. Die Reisenden in dem Zuge, der in Bukarest um 10 Uhr 15 Minuten anlangt, waren Zeugen eines graufigen Ereignisses. In dem Zuge befand sich auch der junge Lieutenant der Kavallerie Constantin Golea, der von Tirgovistea nach Bukarest reiste, zusammen mit seinem Pferde, welches einwaggoniert war. Lieutenant Golea wollte am Defiliren am 10. Mai teilnehmen. Nahe am Bahnhof Titu, verminderte der Zug seine Fahrgeschwindigkeit. Der junge Lieutenant erblickte einen Kameraden, der zwischen den Geleise spazieren ging und sprang ab, um diesen zu begrüßen. Im Sprunge blieb seine Pelierine am Waggon hängen und schleuderte den unglücklichen Lieutenant unter den noch im Rollen befindlichen Waggon, dessen Räder über denselben hinwegjahren und seinen Körper förmlich entzweischneiden. In einigen Sekunden hielt der Zug im Bahnhof. Alles drängte zu der Unglücksstätte hin. Es war ein schauerlicher Anblick der sich dem Auge darbot, der entzwei gerissene und gräßlich zerfetzte Körper des unglücklichen Lieutenants. Und diese unförmliche Waffe war einige Sekunden vorher ein lebenslustiger, kräftiger junger Mann. Die verstümmelten Ueberreste Constantin Golea's wurden nach Tirgovistea zurückbefördert.

Zwei Brüder. Ion und Constantin Jusca kamen trinkend aus dem Hause in der Strada Vaporu Nr. 8 und geriethen bald in einen Wortwechsel, der immer erregter und erregter wurde, bis er in eine förmliche Keilerei ausartete. In der Erregung nahm Ion Jusca ein Messer und brachte seinem Bruder Constantin im Rücken und am Fuß eine Stichwunde bei. Auf des Wehgeschrei des Verwundeten eilten die Nachbarn herbei und verhafteten den Messerhelden. Der sofort herbeigeilte Commissär der 35. Section ließ den Verwundeten in das Filantropie-Spital, den überhitzigen Messerhelden aber auf die Polizei-Section führen. Der Zustand des Verwundeten ist ein sehr gefährlicher.

Eine diebische Dienstmagd. Die bei Frau Maria Pensler in der Strada Cuza Boda 24 bedienstete Dienerin Maria, benützte den Moment, als ihre Dienstgeberin in der Küche zu thun hatte und stahl derselben aus einem Kasten die Summe von 3240 Lei. Die Diebin ist verschmunden und konnte bisher nicht ermittelt werden. Aus den sofort angestellten Nachforschungen geht hervor, daß die diebische Dienstmagd absichtlich ihre Herrin in die Küche lockte, um den Diebstahl ausführen zu können, da sie um das Vorhandensein des Geldes wußte. Die gestohlene Summe besteht aus Noten zu 100 und 20 Lei.

Zum Morde in der Strada Groului. Es ist unsern Lesern bekannt, daß der Mörder der Frau Rubeanu und deren Dienstmagd Desjö zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Während der Untersuchung war es unmöglich, das geraubte Geld zu finden. In Doftana nun, wo der Mörder seine Strafe abbüßte machte er seinem Mitgefangenen Greku das Geständniß, daß er der Mörder sei und bezeichnete ihm genau die Stelle, wo das Geld vergraben ist, mit der Bitte, ihm zur Erleichterung seines Loses auch hier und da etwas zu kommen zu lassen. Bald darauf wurde Greku der seine Strafe abgebüßt hatte entlassen; da er aber lange nichts von sich hören ließ, so machte Desjö dasselbe Bekenntniß einem zweiten Mitgefangenen, der das Gehörte sogleich dem Gefangenhäusdirektor mittheilte, der seinerseits die Staatsanwaltschaft von Ilfov von dem Vorfalle verständigte. Der Untersuchungsrichter Savescu, der die Untersuchung Desjö geführt hatte, fand auch an dem von diesem bezeichneten Orte deutlich die Spuren des dort vergraben gewesenen Geldes, von Greku jedoch, der wahrscheinlich nach Siebenbürgen entflohen ist, konnte keine Spur aufgefunden werden.

Gesangverein Eintracht. Sonnabend fand im Vereinslokale der Eintracht der feierliche Empfangsabend des ernannten Ehrenchormeisters Herrn Eugen Bondy statt. Es war ein schönes, erhebendes Fest für die Eintracht, zeigte es doch welcher Sympathien dieselbe sich erfreut. Beim Eintritte Herrn Bondy's wurde denselben von den Sängern ein donnerndes „Grüß Gott“ dargebracht. Bei Tische begrüßte hierauf Präsident Herr Csernok Herrn Bondy in warm empfundenen Worten als Ehrenchormeister, worauf Herr Bondy für die ihm erwiesene Ehre dankte und seine thatkräftigste Unterstützung der Eintracht versprach, worauf denselben ein Hoch ausgedrückt wurde. Weiters begrüßte Herr Csernok die Anwesenden, untern Andern den Konservatoriumsdirektor Herrn Eduard Wachmann und den Ehrenpräsidenten der Eintracht Herrn Bergamenter und brachte zum Schluß ein Hoch auf dieselben aus. Herr Wachmann dankte in kurzer Worten, während Herr Bergamenter in längerer Rede auf die Bedeutung des Volksliedes hinwies und erwähnte daß es angebracht wäre auch das rumänische Volkslied zu pflegen. Seine Rede klang in einem Hoch auf S. M. den König und Rumänien aus. Der Gesangchor ließ nun einige Lieder steigen, die sehr gut zum Vortrag gebracht wurden, nach Singen des deutschen Liedes trug Herr Bergamenter in schwungvoller Weise ein Gedicht vor in dem in bewegten Worten die Schicksale deutscher Auswanderer im Urwalde geschildert werden und die das deutsche Lied zusammenführt, hierauf wurde die letzte Strophe des deutschen Liedes gesungen. Es wurden nun noch mehrere Reden und Hochs ausgedrückt, Herr J. Kraptschak auf Präsidenten Herr Csernok, Herr Csernok auf die Sänger, Herr Höchsmann auf den derzeitigen Chorleiter Herrn Henne, Herr Schermer auf Herrn Bondy, Herr J. Kraptschak auf Herrn Höchsmann u. m. a. Nach Schluß des offiziellen Theils ging man zur Fidelitas über, wo noch manches Lied erklang und die Anwesenden bis zum grauen Morgen zusammenhielt. Wir beglückwünschen die Eintracht zu diesem schönen Feste, und rufen ihr ein Vivat, crescat, floreat zu.

Theater, Kunst und Literatur.

Obst- und Gartenbau. Eine wohl von keiner Seite bestrittene soziale Forderung unserer Zeit ist das Einfamilienhaus: ein eigenes Haus oder Häuschen im Garten, diesem Verlangen entspricht eine Preisaufgabe des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Frankfurt a. O. Die Redaktion hatte vor einigen Monaten einen Preis von 400 Mark ausgesetzt für ein ländliches Haus, das für eine Familie mit 3 Kindern bestimmt ist und — Grund und Boden nicht berechnet — höchstens 15.000 Mark kosten darf. Die Aufgabe hat in Architektenkreisen soviel Bekundniß gefunden, daß 108 Arbeiten eingegangen sind, darunter eine größere Zahl von ebenso praktischer wie reizvoller Gestaltung, sodaß das Preisgericht viel Arbeit findet. Das Preisrichteramt haben übernommen außer Mitgliedern der Redaktion die königlichen Regierungs- und Bauärthe Heße und Dehmke und der Landesbauinspektor von Salzwebedel. Da die Arbeiten gründlich geprüft und durchgearbeitet werden müssen, ist die Entscheidung nicht vor Juni zu erwarten. — Die Aufgabe ist jedenfalls dankbar zu begrüßen und man kann der Redaktion nur zustimmen, wenn sie sagt: Je mehr es mit unserem Volke empfindende und zugleich praktische Architekten verstehen

uns das Haus behaglich und billig herzustellen, desto mehr Menschen werden ein eigenes Haus für sich und die Ihrigen erstreben. —

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Das Befinden Königs Otto.

München, 21. Mai. Die beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs Otto sind durchaus erfunden.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen.

Budapest, 21. Mai. Ungarische Delegationen. Die Marinekommission hat das Marinebudget angenommen und beschlossen, ihr Vertrauen dem Marinekommandanten auszusprechen. Der Chef der Marine, Vizeadmiral Baron von Spanin, gab einige Erklärungen über die im Budget geforderten neuen Kriegsschiffe. Es handelt sich lediglich um Ersetzung der außer Gebrauch gesetzten Schiffe. Die österreichische Delegation. Die Budgetkommission hat das Budget für Bosnien und die Herzegovina angenommen.

Montenegro in Prizrend.

Cettinje, 21. Mai. Die „Cernagora“ demontirt die Nachricht, wonach der Sultan die Intervention des öst. ung. Botschafters zurückreise, nachdem die Bevollmächtigung bereits erteilt wurde, ein montenegrinisches Konsulat in Prizrend zu errichten.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 21. Mai. In den Wandelgängen der Deputirtenkammer behauptete man, die Sozialistengruppe habe sich entschlossen, für die Regierung zu stimmen. Die Gruppe der Nationalverteidigung hat sich entschlossen, in der Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetes die Initiative nicht zu ergreifen.

Paris, 21. Mai. Die Debatten über die Interpellation Castellane werden morgen stattfinden. Waldeck-Rouffieu hat sich der Kammer zur Verfügung gestellt für den Fall, daß die letztere sofort über die Ansichten der Regierung bezüglich der allgemeinen Lage in Kenntniß gesetzt sein will.

Militärische Studienreise nach Mazedonien und Albanien.

Wien, 21. Mai. Aus Konstantinopel meldet man der „Pol. Corr.“, daß Major Morgen, der deutsche Militärattachee und der englische Militärattachee, Oberst Bonsonby, heute eine Studienreise von mehreren Wochen nach Mazedonien und Albanien unternommen.

Subordinationsverletzungen in Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Gelegentlich der Übungen der Artillerie hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Mehrere Mann verweigerten den Gehorsam, weil die Kommandos in französischer Sprache gegeben wurden, nachdem bisher die vlämische üblich war. Der Kommandant erschien an Ort und Stelle. Mehrere Chargirte verlangten, vlämisch kommandirt zu werden. Der Kommandant hieß sie unter dem Hohngeklächter der Anwesenden in Reih' und Glied treten. Die Polizei mußte interveniren und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Sodann entstand ein Konflikt zwischen denen, welche für und gegen den Kommandanten manifestirten. Die Polizei griff neuerdings ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Kämpfe mit Insurgenten.

New-York, 21. Mai. Einer Kingstoner Depesche zufolge sind die kolumbier Insurgenten aus dem Norden von Panama geschlagen worden. Cartagena war noch am 10. Mai in den Händen der Regierung. In der Nacht des 13. Mai fand vor Cartagena ein heftiger Kampf statt. Die Insurgenten wurden zurückgedrängt, wobei sie 500 Mann verloren. Die Lage im Lager ist schrecklich; der Papierdollar kostet fünf Cents.

Lex Heinze

Berlin, 21. Mai. Bevor der Reichstag die Debatte über die Lex Heinze vertagte, besaßte er sich mit dem Fleischimport, der in erster Reihe auf der Tagesordnung stand. Die Debatte über die Lex Heinze wird morgen wieder aufgenommen.

Pestverdächtige Krankheitsfälle.

Rio de Janeiro, 31. Mai. Hier wurden einige verdächtige Krankheitsfälle konstatiert. Man befürchtet Pestfälle.

Zum Tramwaystrike in Berlin.

Berlin, 21. Mai. Gelegentlich des Ausstandes der Tramwaybediensteten haben gestern Unruhen stattgefunden. Die Menge hat Steine gegen die Waggon geschleudert und schlug mit Stöcken auf die Polizeiagenten. Diese zogen ihre Säbel. Mehrere Revolvergeschüsse wurden auf das Volk abgefeuert. Die Ausständigen haben an den Unordnungen keinen Anteil genommen. Die Zeitungen berichten, die Polizeiagenten seien schwer verwundet worden. Zwei Arbeiter, die durch Säbelhiebe verwundet wurden, sind gestorben. 50 Personen sind leicht verletzt, deren 103 aber verhaftet worden.

Berlin, 21. Mai. Die „Agentie Wolff“ demontirt die Nachricht, wonach gelegentlich der Tramwayunruhen zwei Personen getödet worden seien. Der Tramwaystrike kann als beendet angesehen werden.

St. Petersburg, 21. Mai. Der Czar hat alle auf die Haager Konferenz bezüglichen Akten unterschrieben.

Sophia, 21. Mai. Von kompetenter Seite wird versichert, daß die Nachricht von der Neubewaffung der bulgarischen Armee mit dem russischen Gemehrmobell unbegründet ist.

Frühlingssonne.

Von B. D. R. w. i.

Die kleine, tapfere Käthe war allein in die Klinik gefahren.

Der dirigierende Arzt hatte den Verwandten gegenüber die Möglichkeit der Rettung betont, wünschte aber die Patientin über die Größe der Gefahr nicht unterrichtet zu sehen.

„So jung, so schön und doch wahrscheinlicherweise dem Tode verfallen . . . gerade jetzt, wo ihr Geschick sich gewendet und sie aus einfachen Verhältnissen die beneidete Braut eines, wenn auch bedeutend älteren, so doch reichen und angesehenen Mannes geworden . . . der sie auf Händen tragen, ihr jeden Wunsch erfüllen würde . . . entsetzlich . . .“

So sprachen sie, die Bekannten, die Freundinnen, auch von dem furchtbaren Erbeil der Mutter flüsternd, sie, das sich so jäh, so kurz vor der Hochzeit augenscheinlich bemerkbar gemacht.

„Warum wollen Sie meine Braut nicht im Hause ihrer Tante operieren, Herr Professor? Die Carbolluft in den Krankenhäusern ist doch gar zu fatal . . .“

Der Consul, ein älterer Mann mit verlebten Zügen, fragte es eindringlich. „Die Luft wird der Patientin hier nicht schädlich sein, antwortete der Chirurgenarzt. „Es ist im Interesse der Kranken, ich kann mich in ganz anderer Weise um sie kümmern, wenn ich sie in steter Aufsicht habe, meine Assistenten lösen sich in der Pflege ab . . .“

„Ich betone es noch einmal, Herr Professor, ich scheue keine Kosten, ich möchte meine schöne, kleine Braut wieder gesund sehen, schmerzlos, ich vertrage keine Leidenden in meiner Nähe, sie neigt schon ohnehin zur Schwermuth, ich lege es Ihnen ans Herz, machen Sie mir die Kranke gesund. . . Also vier Wochen meinen Sie? Dann könnte ich ja meine Geschäftsreise noch machen, nicht wahr?“ —

Das war vorher gewesen. Der Consul hatte seine Reise angetreten, und diese Zeit hatte die muthige, arme Käthe benutzt. Jähretwegen sollte niemand Aufregungen erleiden, sie wollte keine besonderen Störungen veranlassen.

Sanft besprach sie mit der Wärterin das Nöthige. Fügung ordnete sie sich allen Geboten unter. Am Morgen des verhängnißvollen Tages unterhielt der Chirurgenarzt sich eingehend mit ihr.

Er bewunderte im Stillen die Fassung des jungen Mädchens. Theilnehmend ruhten seine Blicke auf dem blassen Antlitz. Käthe bemerkte es.

„Ich weiß es, Herr Professor, Sie verbergen mir etwas. Sie sollten es nicht thun, ich selbst mache mir keine Hoffnungen . . .“

„Aber mein liebes Kind, Sie irren sich, Sie sagen doch selbst, die Schmerzen seien geringer, ich mache Sie gesund, und dann werden Sie eine glückliche, junge Frau. dann kommt die Lebensfreude wieder. . .“

„Das Glück! Die Lebensfreude!“ Tonlos sagte sie es.

Die grauen Augen sahen ihn starr an. „Bald werde ich draußen liegen,“ flüsterte sie, „und ich, ich sterbe gern.“

„Haben Sie Vertrauen zu mir, mein Kind, Ihr Körper ist nicht allein krank, auch Ihre Seele leidet, ich könnte Ihr Vater sein, ich weiß, Ihre Eltern leben nicht mehr, so geben Sie mir die kleine Hand wie . . . Sie zittern . . . hier nehmen Sie einen Schluck von dem stärkenden Wein . . . so und nun beichten Sie mir. Ihr Bräutigam liebt Sie doch sehr?“

Sie schüttelte den Kopf. „Er hat Gefallen an mir gefunden, wie an einer Puppe, die seine Salons zieren soll wie eine Meißner eine Bronze, eine Marmorfigur . . . an irgend einer Stelle war die alte zerbrochen, da mußte für eine neue gesorgt werden, er schenkt der Puppe schöne Kleider und schmückt sie mit Gold und Geschnitten, aber ob in ihrem Innern etwas lebt, ob ein tiefes Sehnen nach Glück sich bemerkbar macht, davon will er nichts wissen, immer sagen

wollte ich's, immer heraus schreien . . . aber mir fehlte der Muth, fehlte die Kraft . . . vielleicht ist's am besten so, daß ich sterbe, er . . . er findet eine andere Puppe, zerbrochene liebt er nicht . . .“

Sie zog sich ganz in sich zusammen, aber der gütige Mann, der Wunden und Seelen sondirt, er legte das Köpfchen an seine Brust und strich, mit der segensbringenden Hand über der braunen Scheitel.

„Hatte Ihr Herz schon gesprochen, ehe Sie den Antrag des Consuls annahmen?“ fragte er.

Sie nickte. „Man darf nicht ohne Liebe heirathen, man darf nicht“ — sie unterdrückte ihr Weinen, indem sie es rief, „o möchten es alle, alle hören, aber sie haben mir ja keine Ruhe gelassen, die glänzende Versorgung . . . Als ich noch zu Hause war, weit von hier, in der kleinen Stadt, da liebte ich ihn, meinen Ernst, er ging fort . . . zum Studium, aber er wollte wiederkommen, und ich . . . bin ihm treulos geworden. Nun büße ich so jammervoll dafür . . .“

Die Wärterin war leise eingetreten, vor der Thür wurden Stimmen laut.

„Meine Assistenten kommen“, sagte der Professor, „ich werde sie Ihnen vorstellen, wir werden Sie gemeinsam pflegen.“

Zwei Herren traten ein, in der üblichen weißen Krankenhaustracht.

Der eine besprach sich mit der Pflegerin, er kannte die Patientin schon.

Der andere trat näher, ein stattlicher junger Mann mit sympathischem Gesicht.

Der Chirurgenarzt stellte ihn vor: „Doctor . . .“ „Ernst!“ schrie Käthe auf, „Ernst!“ dann fiel sie wie betäubt zurück.

Der Assistentenarzt sprach kein Wort, es ging eine tiefe Erschütterung durch seinen Körper, es war, als ob die Augen sich umflorten . . .

„Das ist unsere neue Kranke!“ sagte er endlich leise, mit ganz heiserer Stimme . . . „mein verlorenes Lieb, mein Käthchen, mein armes Weilchen . . .“

Dann nahm er sie in seine Arme und trug sie nach der Stätte wo sie Erlösung finden sollte.

„Jetzt mit all' unserem Wissen, all' unseren Waffen vorwärts“, sagte der Professor — „wir wollen sie gemeinsam retten, junger Freund.“

Schwere Tage folgten, sorgenvolle Nächte. Dann aber siegte die gute Natur der Patientin.

Warme Töne aus der Jugendzeit, holde Bilder umschweben Käthchens Lager.

Es ist, als wäre alle Schwere des Körpers von ihr genommen, als wandle sie in seligen Regionen.

„Und weißt Du noch, mein Lieb, wie Du noch lange Zöpfe trugst und ich Dich aus der Schule abholte, und wie ich Dir Weilchensträuße brachte, weil Du sie vor allem liebtest?“

„Mehr als Orchideen und kostbare, seltene Pflanzen“ hauchten die weißen Lippen . . .

„Und wie Du mir Mozarts Weilchen sangst und dabei weinste?“

„Das arme Weilchen“, versuchte sie zu summen, „es war ein herziges Weilchen.“

„Weine nicht, Käthchen, neuer Lenz kommt und bringt neue Liebe. Und über die Zukunft mache Dir keine Sorgen, der Stein, der Dein armes, kleines Herz bedrückt, er wird von Dir genommen werden.“

Tief athmet die Kranke, es ist, als lockerte sich die Gramschicht, die um ihre junge Seele gelegen.

Und wieder hielt des Consuls Equipage vor dem Thore des großen rothziegeligen Gebäudes, und wieder wurden seltene Pflanzen in kostbaren Gewinden in das Krankenzimmer gefendet.

Noch darf niemand die Genesende sehen, gerade jetzt sind des Professors Gebote besonders streng.

„Die Gefahr ist ganz vorüber,“ erklärte er dem Besucher.

Furcht tauchte in ihrem geängstigten Herzen auf. Sie erinnerte sich, daß ihr Vater ihrem Geliebten mit der Polizei gedroht habe, und sie machte sich die bittersten Vorwürfe, denn sie fürchtete, daß dieser seine Liebe mit der Freiheit, ja vielleicht mit dem Leben werde bezahlen müssen.

„Ich bin es, die ihn vernichtet hat“, stöhnte sie laut schluchzend. Blöthlich gebot sie ihren Thränen Einhalt. Ein fester Entschluß war über sie gekommen. Schleunigt warf sie einige Zeilen auf ein Papier und bat ihre Kammerfrau, sie Herrn Valterini zu überbringen. Sie wußte, daß sie sich auf diese treue Dienerin verlassen könne, die schon oft derartige Botschaften an Herrn Valterini überbracht hatte, Sie hatte nur die eine Befürchtung, daß dieser vielleicht nicht zu Hause sei.

Ihre Sorge war eine müßige gewesen. Der junge Mann hatte keine Lust verspürt in dem erregten Zustande, in welchem ihn der Auftritt bei Herrn Rumigny versetzt, sich auf der Straße zu zeigen und war in seine Wohnung geeilt, um darüber nachzudenken, was er nun zu thun habe. Ueberrascht nahm er den Brief aus den Händen der Botin öffnete diesen und las folgende Zeilen:

„Robert, Sie wollen das Leben meines Vaters, um eine Beleidigung zu rächen, deren Opfer Sie geworden. Vergessen Sie, verzeihen Sie; Ich bitte Ihnen als Ersatz mein ganzes Leben. Wo soll Ihr Weib Sie erwarten? Ewig Ihre

Marguerite.“ Stolz und Freude erfaßten Robert. Er eilte an seinen Schreibtisch und schrieb mit fieberhafter Hast einige Zeilen, die er durch die Kammerfrau seiner Geliebten schickte.

„Und wird sie ganz gesund werden, meine kleine Puppe?“

„Es wird lange dauern, Herr Consul, bis die Spuren der Krankheit verwischt sind,“ umgeht der Arzt die Frage.

„Liebesvollste, sorgfältige Pflege, uneigennüßige, selbstvolle Hingebung sind nöthig, um den schwachen Lebensfaden erstarken zu lassen . . .“

Es zuckt seltsam in des älteren Mannes Antlitz. Im Geiste hatte er sich wieder mit dem Trauerflor um den Hut gesehen, an der Spitze einer Trauergemeinde, die einem blumengeschmückten Sarge folgte, die leere Stelle in seinem Salon blieb wohl für längere Zeit ungeschmückt, dessen war er sich lange bewußt geworden, es hatte ihm sehr, sehr leid gethan — aber nun . . . die neuen Bilder, die wie eine Vision bei ihm vorbeiflogen: ein junges, blaßes, leidendes Weib, eine zerbrochene Puppe, mühsam sich schleppend. Rücksichten heischend, von Tag zu Tag, und er, der egoistische Weltmensch in der Krankenwärterrolle —

Da wurde er aus seinem Sinnen geweckt.

„Geben Sie Ihre Braut frei, Herr Consul“, sagte der Professor mit tiefster Stimme, „Sie wissen es ja selbst, es war nicht Liebe die das Mädchen für sie empfunden, diese gehörte seit ihren Kinderjahren einem jungem Arzt, den — sagen wir, es sei Gottes Wille oder der Zufall, — sie hier unter dem Dache des Krankenhauses gesunden, der sie mit unsäglichen Mühen und Opfern dem Tode abgerungen hat, dessen schönste Lebensaufgabe es sein soll, sie dem Leben, dem Glück zu erhalten, ich möchte die Reconvalescentin vor jeder Aufregung bewahren und bitte Sie, mich als Vermittler anzusehen.“

„Weiß sie davon?“ unterbrach der überraschte Mann den Sprechenden.

„Nein Herr Consul. Die Operation bildete einen gewaltigen Eingriff in den Organismus, das Gemüthsleben leidet ohnehin darunter, wir mußten Ihre Braut daher sehr schonen, aber — mein Beruf führt es so mit sich ich, bin ein alter Seher, ich weiß, was in ihr vorgeht, sie fürchtet sich noch, sich neuer Lebensfreude hinzugeben, ehe Sie . . .“

„Herr Professor, ich danke Ihnen“, sagte der Consul würdevoll . . . ein tiefer Athemzug, dann fuhr er fort:

„Wenn meine . . . wenn Käthe es wünscht, so gebe ich ihr das Wort zurück . . . hier auch den Ring. Sie möge aber gestatten, daß ich ihr Freund bleiben darf, und sie darf mir nichts, nichts zurückerstatten . . . im Gegentheil . . .“

Er griff nach der Brusttasche.

„Ich danke Ihnen, Herr Consul“, wehrte der Professor ab. „Käthe hat mir Vaterrechte eingeräumt, es wird mir eine Freude sein, für sie zu sorgen, jetzt und später.“

„Und was werden Sie ihr sagen, — Herr Professor?“

„Die Wahrheit, Herr Consul — ich danke Ihnen.“ Die Männer schüttelten sich die Hände und sagten sich Lebewohl.

Auf den Zehenspitzen ging der Consul am Krankenzimmer — vorüber an der Sätte, die sein erträumtes Glück barg.

Die Frühlingssonne warf hellen Schein in die weiten Corridore, die er durchschritt.

„Die Puppe zerbrochen, ehe sie in seinem Besitz gelangte! Nein, nur dies nicht.“

Er athmete wie erlöst auf.

Und die Lenzesonne drang auch in das Gemach, in dem ein blaßes, schönes Mädchen am Fenster saß und mit Staunen in die neu erblühende Natur blickte . . .

Vor ihr standen farbenprächtige Orchideen, prangende Lilien, kunstvoll gezogener weißer Flieder, aber in den feinen Händen hielt sie die Weilchen, die der Geliebte ihr gebracht. —

Eingefargte Lebenshoffnung war wieder erwacht, der Bann war von ihrem Herzen genommen, ihr väterlicher Freund hatte sie gerettet — an Leib und Seele — jetzt

Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von René de Pont-Jest.

(22. Fortsetzung.)

Ohne Rücksicht zu nehmen auf Margueritens schmerzlichen Schrei entfernte sich Valterini.

Als Herr Rumigny mit seiner Tochter und seinem Neffen allein geblieben, hatte er kein Gefühl für die Niedrigkeit seines Vorgehens, er empfand nur, daß er Sieger geblieben. Er hatte auch kein Wort und keinen Blick des Mitleids für seine Tochter, die ohnmächtig zusammengesunken war. Herzlos und ohne Gefühl anderen gegenüber, beeilte er sich, in den Garten zu gelangen, um in der frischen Luft seine Aufregung zu bemeistern. Worin folgte ihm, im Innern seiner Seele frohlockend über die gewaltsame Lösung eines Verhältnisses, die nach seiner Meinung nur ihm zu statten kommen konnte.

Marguerite war inzwischen der Obsole der Kammerfrau überlassen worden, die sie auf ihr Zimmer führte. Tief unglücklich und voll Verzweiflung im Herzen, erwachte das arme Mädchen. So wenig weiterfahren sie auch war, so wußte sie dennoch, daß Valterini sich niemals mit ihrem Vater versöhnen werde, daß seine Ehre verlange, Rache zu nehmen, und daß sie dann um so mehr von dem geliebten Manne getrennt sein werde. Aber noch eine andere

17. Capitel. Vereint.

Das Haus, welches Herr Rumigny bewohnte, hatte zwei Eingänge. Das Hauptthor ging nach der Talleyrandstraße, das andere, ein Gartenthor hinter den Wirtschaftsgebäuden, führte in eine Sackgasse, in der sich nur Magazine und Stallungen befanden. Mit Einbruch der Nacht war es hier menschenleer.

Dieses Gäßchen hatte Valterini seiner Geliebten als Rendezvousort für elf Uhr Nachts angegeben. Er hatte so viel Vertrauen an ihre Liebe und Zuneigung, daß er gar nicht daran zweifelte, sie werde zur bestimmten Stunde beim Stelldeckel erscheinen, und daß er daher den Rest des Tages mit Vorbereitungen zur Reise verbrachte.

Ohne sich auch nur das Geringste merken zu lassen, beglich er bei allen Lieferanten seine Rechnungen und mietete für die Nacht einen guten Wagen mit zwei raschen Pferden. Dem Fuhrwerksbesitzer sagte er, er brauche das Gefährt, um nach Epernay zu fahren, wo er morgen früh an einer kirchlichen Feier theilnehmen müsse. Der Kutscher sollte ihn gegen halb elf Uhr Abends an der Ecke der Jakobstraße, wo er wohne, mit dem Wagen erwarten.

Dann ging er wie gewöhnlich speisen und bemerkte zu seiner Genugthuung an dem Benehmen seiner Freunde, daß von dem Streit mit Herr Rumigny noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Die folgenden Stunden verbrachte Valterini, wie er es sonst zu thun gewohnt war, und niemand hätte ahnen können, was für Pläne er für den Abend vorbereitete.

Auch Marguerite beschäftigte sich in aller Ruhe tagsüber mit ihrer Reise und nahm sich so zusammen, das

stand er vor ihr mit der hehren Botschaft vom neuen Leben, von neuer Liebe! Glückselig leuchteten ihre Augen in der hellen Frühlingssonne.

Praktische Winke.

Farbige Sommerkleider zu waschen ist nicht immer leicht, und wenn sie wirklich wieder recht schön werden sollen, so muß man alle Fältelungen, Raffungen etc. auseinander trennen und sie nach dem Plätten wieder frisch einlegen und nähen. Man mache sich zuerst mit rein weißer Seife ein recht feißiges, lauwarmes Wasser, in das man eine Beigabe von Essig mischt. Alsdann wasche man mit Gallsseife alle besonders unsauberen Stellen und einzelne Flecke zuerst tüchtig aus, schleudere alsdann die Kleider, in dem stark schäumenden Wasser hin und her und wasche sie alsdann nur nach einer Richtung, also z. B. von oben nach unten, was stets am besten ist. Ebenso verfährt man ein zweites Mal und spült alsdann die Kleider. Um die Taillen zu waschen, muß man natürlich alle Stangen, sowie Hüften und Deften entfernen. Um sich die für solche Kleider beste Stärke herzustellen, rührt man sie mit einer Kleinigkeit kalten Wassers klar, brüht sie dann aber mit kochendem Seifenwasser, weil die so hergestellte Stärke den Stoffen nach dem Plätten einen sehr erhöhten Glanz giebt. Erfordern die Farbenstellungen der Stoffe ein Blauen, so setzt man der Stärke eine Wenigkeit Ultramarin hinzu, wringt die Kleider so trocken als möglich aus, schlägt sie danach tüchtig, daß sich die Stärke gleichmäßig vertheilt und breitet alles über saubere Leinen. Man läßt die Kleider aber nicht ganz trocken werden, sondern plättet sie gleich feucht, wobei man sehr darauf achtet, daß man schräge Näthe, Kragen und Aermel nicht etwa nach dem Faden des Gewebes, sondern nach der Form der einzelnen Theile plättet. Wenn man nämlich die Fagon verzogen hat, dann fügen die Kleider nach dem Plätten und Aufmachen nicht; es kommt also sehr viel darauf an, daß sie in die richtige Gestalt gebracht werden. Zum Schluß werden Stangen, Hüften, Falten etc. wieder festgenäht. Läßt man die Kleider reinigen, so bezahlt man dafür mindestens 2 bis 4 Mark, und giebt man sie einer Wäscherin, so kommen sie gewöhnlich unbrauchbar zurück, man mache die Arbeit also selber, dann spart man Geld und Ärger.

Ein gutes Mittel gegen Fußschweiß empfiehlt Dr. Büsch in einer ärztlichen Zeitschrift. Man fügt zwischen Stiefelsohlen und Strumpf noch eine Koffhaarsohle ein, welcher eine Sohle aus Fließpapier aufgesteppt ist. Um die allzu schnelle Abnutzung der Letzteren zu verhindern, bedeckt man es noch mit einer Schicht losen Fließpapiers, das in der Form der Sohle entspricht. Die lose Fließpapiersohle, welche unmittelbar über der Ledersohle gelegen ist, saugt dann den Schweiß auf und hält seine festen Bestandtheile zurück, während das Wasser durch die aufgesteppte Sohle und das Koffhaar verdunstet. Auf diese Weise wird für eine rasche Entfernung des abgesonderten Schweißes gesorgt, und die Füße selbst bleiben gleichmäßig trocken und warm. Besonders an heißen Sommertagen, wo auch die Schweißabsonderung an den Füßen oft lästig zu werden pflegt, wird diese einfache Methode vielen recht willkommen sein.

Conservendbüchsen als Blumentöpfe. Schon manche Hausfrau hat darüber gegrübelt, wie wohl die geleerten Conservendbüchsen noch zu verwenden seien, als Blumentöpfe werden sie sich ebenso praktisch wie zweckmäßig erweisen. Man schlägt den scharfen Rand mit einem Hammer nach innen, bohrt durch den Boden mit einem Nagel oder dem Brecher ein bis zwei Löcher und pflanzt dann wie in einen gewöhnlichen Blumentopf. Es wächst in den Büchsen alles prächtig, besonders geht Samen gut darin auf. In die Zweipfundbüchsen kann man selbst stämmige Fuchsen und Geranien setzen. Eine Hülle von Seidenpapier verdeckt die blanke Büchse, die übrigens auch sehr bald die Rosifarbe irdener Töpfe annimmt und so besonders gut auf Balcons zu verwenden.

gegen sie ebenfalls kein Verdacht auftauchte. Sie hatte sogar die Ueberwindung, bei dem gemeinsamen Mittagstisch zu erscheinen und wie gewöhnlich sich dem Vater gegenüberzusetzen. Aber sei es, daß dieser sich der Scene schämte, die er am Morgen hervorgerufen, oder daß er fürchtete, vorwurfsvollen Blicken seitens seiner Tochter zu begegnen, er saß wortfarg am Tische, blickte von jenem Keller gar nicht auf und wagte es nicht, seine Tochter, als sie vom Tische aufstand, wie gewöhnlich zu umarmen.

Gegen zehn Uhr Abends verabschiedete Marguerite ihre Kammerfrau mit dem Bedenken, sie wolle sich zur Ruhe begeben. Allein gelassen, schloß sie in eine Handtasche ihre Briefe, eine Photographie ihrer Mutter, ihren Schmuck und ihr Geld ein. Dann schrieb sie folgende Zeilen:

„Mein Vater! Sie haben tödtlich beleidigt den Mann den ich liebe. Als Ersatz für Ihr Leben, das er bedroht biete ich ihm meines. An dem Tage, da Sie uns verzeihen wollen, wird Ihre Tochter, die Sie zärtlich liebt, herbeieilen und sich zu Ihren Füßen werfen.“

Bunte Chronik.

Ein Verlobungsgerücht. Aus München wird mitgetheilt, es verlautete in den dortigen Hofkreisen, daß Herzogin Elisabeth, die dritte Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, sich mit dem Prinzen Albert von Belgien, dem einzigen Sohne des Grafen von Flandern und präsumtiven Thronfolger in Belgien, verloben werde. Prinz Albert ist vor einigen Tagen in Berlin angekommen, und es verlautete schon dort, daß seine Reise mit der Absicht der Verlobung mit einer deutschen Prinzessin zusammenhänge. Die vierte und jüngste Tochter des Herzogs Karl Theodor, Prinzessin Marie Gabriele, hat sich bekanntlich vor Kurzem mit dem Prinzen Rupprecht, dem präsumtiven Thronfolger in Bayern, verlobt. Die beiden ältesten Töchter des Herzogs sind bereits seit mehreren Jahren vermählt.

Die Affaire des Herzogs von Orleans. In seinen Pariser Organen und auch in „Figaro“ veröffentlicht der Herzog Philippe d'Orleans die nachstehende Note:

In Folge der bekannten Zwischenfälle und angesichts der Haltung der drei Londoner Klubs, welchen Philipp d'Orleans angehört, hat der Herzog im Saint-James- und im Marlborough-Klub seine Demission als Mitglied gegeben. Was den dritten Klub, den Bachelors-Klub, betrifft, so hat die Direktion desselben verlangt, daß der Herzog seinen Austritt anmelde. Der Herzog von Orleans hat nun aus Venedig vom 15. d. folgenden Brief an den Präsidenten des Bachelors-Klubs gerichtet: „Herr Präsident! Das Komitee Ihres Klubs fordert mich auf, aus Ihrem Klub zu treten. Es findet, scheint es, die Erklärungen nicht genügend, welche ich beliebt habe, ihm zu geben. Ich habe diesen Erklärungen nichts beizufügen, nichts davon zurückzunehmen. Heute wie gestern betone ich meine tiefste Verehrung für die Person ihrer Majestät der Königin, meine Dankbarkeit für die Aufnahme, welche die Königin und die königliche Familie den Meinigen und mir selbst in den schmerzlichen Tagen des Erils bereitet haben, und Ihre an mich gerichtete unpassende Aufforderung wird nichts an diesen Empfindungen ändern. Aber Sie haben vergessen, daß Sie sich an den Erben der Könige gewendet haben, welche Frankreich geschaffen, und daß Sie von ihm verlangt haben, als Preis seinen Gefühlen als Franzose zu entzagen. Ich hatte die Absicht, aus Ihrem Klub zu treten. Ihr Vorgehen veranlaßt mich, meinen Entschluß zu ändern. Ich verweigere meine Demission als Klubmitglied, ich wünsche, daß Sie über meine Streichung aus der Mitgliederliste berathen. Man muß wissen, ob Ihre Gastfreundschaft zu einer Sklaverei wird, und ob Sie geneigt sind, die hundertjährigen Traditionen der individuellen Freiheit fallen zu lassen, welche die Kraft und Größe Ihres Vaterlandes geworden sind. Ich erwarte Ihre Entscheidung; welche es auch immer sein möge, die meinige ist getroffen. Philippe.“

Präsident Krüger. Der norwegische Konsul in Durban (Natal), der kürzlich in Kopenhagen ankam, theilte dort mit, Präsident Krüger beabsichtige, nach Beendigung des Krieges seinen ständigen Wohnsitz in Berlin zu nehmen. (?)

Der „Herr Doktor“. Aus Wien berichtet die dortige Reichswehr: Sonntag Nachmittags stürzte auf der Praterbahn unter mehreren Anderen auch der Rennfahrer Trischak und erlitt dadurch Hautabschürfungen an der Hand und im Gesichte. Der Verletzte wurde in die Rennfahrerkabine gebracht, wo sich bald darauf ein eleganter junger Mann einfand, der sich als Arzt vorstellte und sich bereit erklärte, dem Verwundeten die erste Hilfe zu leisten. Er wusch Trischak auch richtig den blutenden Arm nachdem er einige kostbare Ringe von der Hand des Verletzten entfernt und — eingesteckt hatte. Weitere Dispositionen zu treffen hielt der „Herr Doktor“ wohl für überflüssig, denn er empfahl sich mit kurzem Grusse, den Dank des Verletzten diskret zurückweisend. Wenige Minuten nachher erschien der wirkliche Bahnarzt und Trischak war nicht wenig verblüfft, zu hören, daß er das Opfer eines raffi-

Sie legte den Brief auf den Tisch, daß ihn jeder Eintretende sehen mußte und wartete.

Jetzt schlug es elf Uhr.

Ihr Zimmer lag dem ihres Vaters gerade gegenüber. Aus ihrem Fenster sah sie durch die hellerleuchteten Fenster seines Zimmers, daß er noch wache und am Clavier saß. Sie warf ihm einen langen, traurigen Abschiedsblick zu, hüllte sich in einen Mantel, öffnete behutsam die Thür ihres Zimmers und schlich nun langsam den dunklen Corridor hinab. Die Nacht schien ihrem Unternehmern hold, denn es herrschte undurchdringliche Finsterniß, und sie gelangte ungehört zur Gartenthür, deren Schlüssel sie im Laufe des Tages sich verschafft hatte. Wie im Fieber öffnete sie die in die Sackgasse führende Thür und stürzte, ohne daran zu denken, sie zu schließen, hinaus.

Sie war mit ihren Kräften zu Ende und wäre umgefunken, wenn sie Valterini nicht mit seinen Armen umfaßt hätte.

„Marguerite!“

„Robert!“

nirten Gauners geworden war. Wieviel man auch nachher suchen mochte, Ringe und „Doktor“ sah man niemals wieder.

Projectirte Christus-Statue auf dem Vesuv. Trohden der Lava und Feuer speiende Krater sich wieder einmal in seiner ganzen Gefährlichkeit zeigte, hat sich eine Commission, bestehend aus dem Conte Marino de Saluzzo, dem Monsignore Pacifico, dem Ingenieur Breglia, dem Architekten Pisanti und dem Bürgermeister und Pfarrer von Mesina, die damit umgeht, ein weithin sichtbares Christus-Denkmal auf den Höhen des Vesuvus zu errichten, dieser Tage schon über den Standort des Monumentes geeinigt. Ihre Wahl ist auf den Calderoni-Kegel gefallen, auf dem sich eine vor mehreren Jahrhunderten erbaute, dem Erlöser geweihte Kirche befindet. Bevor man zum Bau selbst schreitet, hat die Commission beschlossen, interemistisch an jener Stätte ein grandioses Holzkreuz aufstellen zu lassen, das in seinen riesenhaften Dimensionen im Scheine der darauf leuchtenden Sonne bis nach Neapel hinüberschimmern wird. Der sich lebhaft für die Sache interessirende Pst Leo XIII. hat für das Monument die folgende Inschrift verfaßt: „Jesu Christo Deo Restitutae per ipsam salutis Anno MCM. Leoa P. P. XIII.“

Ein geheimnißvoller Mord ist in dem Londoner Stadttheil Brixton verübt worden. In einem Hause von Water Lane lebte die 42jährige Watnell mit ihrem 16 Jahre alten Sohn. Die Frau hatte nur ein kleines Einkommen, das sie sich durch Mäntelnähen erworb. Sie war zweimal verheirathet; von ihrem ersten Gatten hatte sie einen Sohn, der mit seiner Mutter zusammenlebte; ihr zweiter Gatte war ein Herr Watnell, von dem sie vor ungefähr sechs Jahren geschieden wurde. Kürzlich nun ging Frau Watnell Nachts um dreiviertel 12 Uhr aus und wurde ungefähr eine halbe Stunde später in einer der angrenzenden Straßen gesehen. Am Morgen darauf um 8 Uhr wollte ihr Sohn sie wecken, und als sie auf sein wiederholtes Klopfen und Rufen nicht antwortete, drang er in das Zimmer ein. Dort bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Seine Mutter lag todt am Boden; am Halse hatte sie eine schreckliche Wunde, und eine große Scheere war bis zum Hest in ihr Herz gestochen. Polizei und Aerzte wurden sofort herbeigerufen, und die Untersuchung ergab, daß die Frau ungefähr seit drei Stunden todt sein mußte. Der Mörder hatte eine unerhörte Grausamkeit an den Tag gelegt, denn der ganze Körper der Getödteten war mit Wunden bedeckt. Bei einer genauen Untersuchung des Zimmers wurde kein Pfennig bares Geld vorgefunden, aber die Ermordete hat zweifellos nicht viel Geld besessen, und ein Raubmord scheint ganz ausgeschlossen. Im Nebenzimmer schlief der Sohn der Ermordeten. Er erklärt aber, keinen Laut vernommen zu haben, und auch die übrigen Hausbewohner haben nichts gehört. Der That verdächtig erscheint der zweite Gatte der Frau Watnell. Die Ehe war vom ersten Tage an unglücklich, und die Polizei mußte oft einschreiten, um Frieden zwischen den Ehegatten zu stiften. Nach ihrer Trennung kamen sie öfters zusammen, es gab aber dann immer sofort Streit, und einmal hat Frau Watnell sogar ihren Mann wegen Mißhandlung verklagt. Der Gatte der in Cantberwell wohnt, hat sich Freitag Abend aus seiner Wohnung entfernt; da er aber öfters geschäftliche Reisen unternimmt, so kann das noch nicht als Beweis für seine Thäterschaft betrachtet werden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 22. Mai 1900.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 7. bis 13. Mai.

N. Moisescu Lei 100, Ath. und G. Rizescu 2700, G. Glückman 2373, Johan Müller 655, Gabriel Bercevicu Solomon Birman 100, Dumitru Jonescu 155, Despa Agapiade 500, Ion Radu 1000, N. Tomosoiu 500, L. Chirlaschi 500, Chr. Nedelcovici 1870, Ricu C. Graur 1000, G. Grindeanu 251.15, Mischu D. Filipescu Lei 200, N. Semo 291, G. Kiegler Fr. 300, D. Panait Lei 700,

Sie tauschten kein anderes Wort, und der Italiener nahm sie in seine starken Arme und trug sie wie ein kleines Kind zu dem Wagen, der einige Schritte entfernt war. Sie begegneten niemand. Der Ausschier war auf dem Bock eingeschlafen, und Robert mußte ihn wiederholt anrufen, um ihn zu wecken. Er wußte bestimmt nicht, daß er zwei Passagiere führte.

Fräulein Rumigny war in die Kissen des Wagens gesunken, Valterini lag zu ihren Füßen. Lange blieben sie so wortlos einander geschmiegt. Robert nur erfüllt von dem Glück, das junge Mädchen sein zu nennen, Marguerite noch ganz überwältigt von dem Schritt, den zu unternehmen sie die Kühnheit gehabt hatte. Die Rosse sausten im Galopp die Landstraße entlang und gingen erst, als sie ins Hügelland kamen, in eine langsamere Gangart über.

Durch die Blätter des Monchenotwaldes blickte der Mond. Bei seinem Scheine sah Valterini, daß das junge Mädchen weinte.

(Fortsetzung folgt.)

Braut-Seiden-Robe

Fr. 21.70

und höher! — 14 Meter — Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Semneberg Seide“ für Blousen und Roben, von 95 Cts. bis Fr. 23.50 per Meter. Für Porto und Zoll 10% Rabatt!

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Marin Gheorghiu 500, Petre Jurgea 686, Anton Frangoş 282.75, Gr. C. Jonescu 500, Berel Taubecs Jazinan und D. Grunner 250, P. B. Nedelcovici 100, Antonetta und P. N. Proca 500, Em. Jacopol 70, Emil Reichel 350, Samuel und Fener M. 181.20, Janos Dode Lei 66, Samuel und Fener M. 23.92, Jg. Tremi 300, Costica Jonescu Vorbei 3000, D. Panait 864, J. Vlasier 800, Fragi J. und T. Christescu 1000, F. Tomes 349.30, Blena Damian Lei 3000, Michita Mihai 1000, G. Kristescu 100, P. Schmidt 100, C. N. Paraschivescu 478.45, Carol Servarius 1000, Herman Kurz 695.75, Gustav C. Bofel 1000, M. L. Goldenberg 140, Vereşteanu 20, Chr. Damian 240, Maria u. Ion Popescu 1000, G. Alexandru 568.50, Kapitän Stratişescu, Kapitan Dimitriu Lei 1267, Petre Ion Mihaescu 870, J. Goldfeld 3000, Petre Dumitrescu 2000, Rubin Blum 400, M. Barlanescu 330, B. Toncoviceanu 1000, N. Martian und D. Radulescu 148.60, Albert Busti 20, N. C. Zinulescu 73.10, Nicolae Popp 556.75, S. Simon 1800, Ion M. Ghezu 500, C. G. Balaceanu 300, Zaharia Georgescu 30, Niculae Marchidanu 300, Ionisa Popescu 2500, Ion Globil 2000, M. J. Herdan 5000, B. Braunstein 10000, Gustav und Johana Schneider 225, Jac Penhas 250, A. Klinger Lei 400, Ghiza Udrescu 4500, P. Meyer 395.40, Ghune Grimberg 300, G. Tospeneanu 1000, J. Popescu 594, Zancu Antonescu 390, G. Dimitriade 200, David Litvack 1000, Mihai Andrei 602.50, Ion P. Meris 1000, N. Zegher 90, Bernard Allin 326, G. Grigore und Miha Tomescu 400, Ion P. Chihulia 1590, Cohen und Kraid 5000, Filip Goldstein 1000, A. Kulbert 800, J. Goldfeld 3000.

Die deutschen Capitalien in der Türkei. Den Berechnungen der türkischen Handelsblätter zufolge sind in der Türkei und Egypten zusammen 40 Mill. Franks deutsches Capital im Handel, Banken, Bahnen und verschiedenen industriellen Unternehmungen engagiert.

Die Ausrottung der Agenten und Com-missionäre. Die Galazer Handelskammer, an deren Spitze sich der dortige Kaufmann Herr Nicola Madgearu befindet, hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Frage bezüglich der Agenten und Com-missionäre behandelt und gleichzeitig den Beschluß gefaßt dahin zu wirken, daß diese Angelegenheit auch auf die Tagesordnung des gegenwärtig in Bukarest tagenden Kongresses der Handelskammern gesetzt werde. Aus dem betreffenden Expose führen wir folgende höchst charakteristische Stellen an:

„Die Agenten und Com-missionäre sind eine große Gefahr für den Handel und zwar aus folgendem Grunde: Sie waren stets unter Anwendung verschiedener Mittel bemüht, zwischen den Kaufleuten und Fabrikanten zu intervenieren. Sie sind die Vorläufer des unreellen Handels und streben dahin durch Schliche aller Art die Anzahl der Fallimente im Lande zu vermehren, denn in dieser Spezialität sind sie Meister.“

Nachdem eingehend dargelegt wird, in welcher Weise die Agenten und Com-missionäre schwindeln, wobei von einem Unterschied zwischen ehrenhaften und unredlichen Re-präsentanten gar nicht die Rede ist, heißt es in dem Ex-pose weiter:

„Das einzige Mittel, welches zum Nutzen der Kauf-mannswelt angewendet werden könnte, bestünde in der Er-greifung von Maßregeln, um diese Parasiten ver-schwinden zu machen und es auf diese Weise dahin zu bringen, daß die Kaufleute, wie es ehemals der Fall war, mit den Fabrikanten in direkte Verührung kommen.“

„Die Mittel, welche sich anwenden ließen, um die Agenten und Com-missionäre los zu werden, wären fol-gende:

1) „Wer sich dieser Branche widmet, muß bei der Depositionskasse eine Caution von 40.000 Frs. hinterlegen, welche als Entschädigung für die Kaufleute für den Fall zu dienen hat, wenn nachgewiesen wird, daß der Agent und Com-missionär bei der Aufnahme von Bestellungen unkorrekt vorgegangen ist oder wenn dieselben nicht rechtzeitig aus-geführt wurden.“

2) „Für Agenten und Com-missionäre sind folgende drei Steuerkategorien in Anwendung zu bringen: 8000, 6000 und 4000 Franks jährlich; diejenigen jedoch, welche auch noch Waaren für eigene Rechnung beziehen oder Waarendepots besitzen, haben die doppelte Steuer zu ent-richten.“

„Auf solche Art könnte die für den Handel unnütze Kategorie von Individuen ausgerottet werden.“

3) „Agenten und Com-missionäre müssen den Kaufleuten gegenüber dieselbe Verantwortung haben, wie gegen-über den Fabrikanten.“

4) „Jede Differenz zwischen Agenten und Kaufleuten, muß im Lande ausgetragen werden.“

5) „Agenten und Com-missionäre sind verpflichtet bei der Handelskammer oder in Ermanglung einer solchen bei der Primarie legalisirte Vollmachten der von ihnen ver-tretenen Häuser zu deponieren und wer dies unterläßt, ver-fällt einer Strafe von 500—1000 Frs.“

Wir zweifeln nicht, daß die Herren Agenten und Com-missionäre sich beeilen werden, der Galazer Handels-kammer eine Dankadresse zu überreichen.

Warum sich die Rumänen nicht dem Han-del widmen. Ueber obiges Thema hielt vor Kurzem der Professor an der Jassyer Handelsschule, Herr B. J. Radu einen Vortrag, aus dem wir nachstehend die mar-kantesten Stellen reproduzieren:

Während einerseits behauptet wird, der Rumäne be-sitze die verschiedenartigsten Eignungen, wird dem von an-derer Seite widersprochen und insbesondere betont, daß ihm speziell die Eignung für den Handel fehle.

Ohne uns zu loben, müssen wir aber die Thatsache konstatieren, daß unseren Kompatrioten die Intelligenz nicht abgeht und daß sie namentlich die Eigenschaft in hohem Maße besitzen, sich die Kenntnisse und Prozeduren Anderer

leicht anzueignen. Es gilt heute als feststehend, daß wir in den letzten 40 Jahren Fortschritte aufzuweisen haben, die Andere nicht in Jahrhunderten gemacht hätten. Diese Fortschritte bestehen aber einfach darin, daß wir uns die betreffenden Kenntnisse rasch angeeignet haben, während Andere hiezu einer langen Zeiträume bedürft hätten.

Ist aber diese Thatsache hinsichtlich der Kultur und des allgemeinen Fortschrittes richtig, warum nicht auch in Bezug auf den Handel?

Bisher fehlten uns nämlich zwei Eigenschaften, die zum guten Kaufmann gehören, Eigenschaften, die anderen Völkern und selbst jener Menschen eigen sind, mit denen zusammenzuleben uns die Umstände zwingen, nämlich den Juden. Diese zwei Eigenschaften sind: Sparsamkeit und Geduld. Warum eignen wir uns dieselben nicht an, wenn sie gut sind?

Wir waren bisher nicht sparsam, weil die oberen Klassen, welche einen mächtigen Einfluß ausüben, uns in dieser Beziehung nicht als Vorbild dienen konnten. Jetzt wissen wir endlich wie man durch Verschwendung und Un-ordnung sein Vermögen verliert.

Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Uebergangsperiode, in der wir uns befanden, für uns fatal war. Von dem Wunsche befeelt, der Welt zu zeigen, daß wir Etwas sind, haben wir nach allen Richtungen Aus-gaben gemacht, ohne darauf bedacht zu sein, im gleichen Verhältniß auch unsere produktiven Kräfte zu stärken.

Wir sind auch nicht geduldig. Betrachten wir nur, welchen großen Aufwand von Geduld der jüdische Kauf-mann — wir sprechen natürlich von dem ehrenhaften — entwickelt. Er fängt klein an, spart und verduldet sich oft während seines ganzen Lebens und erst der Sohn gelangt endlich dahin, ein Kaufmann im wahren Sinne des Wortes zu sein.

Fähigkeit und Assimilationsvermögen haben immer einen Grad von Intelligenz zur Voraussetzung und diese ist im Handel ebenso unentbehrlich, wie bei anderen Be-rufszweigen. Deshalb war eine hervorragende Persönlich-keit schlecht berathen, als sie anlässlich einer feierlichen Gelegenheit der Jugend zurief: „Alle, die intelligent sind, mögen studiren, um Aerzte, Advokaten, Ingenieure u. c. zu werden; die Dummen aber und Jene, denen es an Intel-ligenz mangelt, mögen sich dem Handel und der Industrie zuwenden.“

Wir brauchen auch noch viel Beharrlichkeit, denn wir haben den Fehler, den Muth leicht zu verlieren und wenn wir ein Geschäft beginnen, so wollen wir es so rasch als möglich zu einer beneidenswerthen Stellung bringen. Dies läßt sich aber nicht im Handumdrehen bewerkstelligen.

(Fortsetzung folgt.)

Fallimentsnachrichten. Im Laufe der vergange-nen Woche wurden fallit erklärt in Bukarest: Malatia (Cesare); außerdem wurde gegen die Firma J. Goldfeld (Strada Karageorgevici 5) die Falliterklärung beantragt. — In Piatra: Moise Abramovici, Isidor Schwarzfeld, Leibu Haras, J. L. Pascal und Avram Kohleberg. — In Galaz: G. Nachimovici. — In Ramnic Sarat: Co-stica M. Dumitrescu und Nachmias Kohn. — In Tulcea: Zalman Moscovici. — In Bilesti: St. Petre Jonescu (Domizil Campina) und C. J. Avrigeanu (Domizil Bai-coiu). — In Jassy: Moise Wilder.

Den nachbenannten Firmen wurden seitens des Bu-karester Handelsgerichtes bestimmte Termine zur eventuellen Durchführung von Arrangements gewährt und zwar: Jo-nescu und Kienbaum, Isidor Binbaum und Carol Ziene.

Zum gerichtlichen Verkauf gelangen die Aktiva fol-gender falliten Firmen in Bukarest: Am 9. Mai (a. St.) M. Abramovici und M. L. Cornea; am 17. Mai: Ghiza Petrescu und M. Bozocanu und Comp.; am 20. Mai: D. Doff und Dobrica Grigoriu.

Russisches Getreide. Aus Odessa wird uns unter dem 4/17. Mai geschrieben:

Der erfahnte reichliche Regen ist in dieser Woche eingetreten und hat eine bedeutende Abkühlung der Tem-peratur zur Folge gehabt, so daß die Saaten in unserer Gegend, die bereits angefangen hatten von der vorzeitigen Hitze und der Trockenheit zu leiden, sich wieder erholt ha-ben und jetzt sehr gut stehen. Aus dem Kiew'schen Gouver-nement kommen leider wesentlich ungünstigere Berichte; dort haben Mäusefraß, Nachfröste und Dürre namentlich die Wintersaaten in manchen Kreisen schwer geschädigt.

Den günstigeren Ernteausichten in unserem Theile Südrusslands entsprechend, sowie durch die schwächere Hal-tung Amerikas und die geringe Nachfrage aus Westeuropa bedingt, verkehrte unser Markt in der abgelaufenen Woche in wesentlich flauerer Stimmung. Preise für Weizen be-haupten sich nur Dank der Ankäufe der hiesigen Müller die für gute Sorten 93—95 Kop. bezahlen.

Für Mais ist die Stimmung ebenfalls ruhig und Preise zeigen Neigung zum Weichen.

Es bedangen:

Winterweizen	86	—	95	Kop.
Winterweiz. mit Rog.			87	"
Usta do	80.50	—	89	"
Ghirka	91.50	—	95	"
Roggen			73	"

Für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46.25 Kopeten-1 Mark.

Die Gesamtziffer der Umsätze betrug: 284,500 Pud, gegen 322,500 Pud in der Vorwoche.

Frachten:

London und Hull	9/6
Antwerpen und Rotterdam	1/—
Hamburg	11/—
Marseille Fr. 10.	

Delisaaten bleiben sehr fest bei andauernder starker Nachfrage seitens der hiesigen Delmüller. Leinsaaf kostet 175, Raps 155, Hedrich 75 Kopeten.

Vorräthe:

Winterweizen	1,679.000	Pud
Usta	961.000	"
Ghirka	132.000	"

Sandomirfa	30.000	Pud
Verschiedene Weizen	108.000	"
Roggen	143.000	"
Mais	30.000	"
Gerste	59.000	"
Hafer	115.000	"

Brailaer Getreidemarkt.
vom 19.—21. Mai 1900.

Es wurden verkauft:

	Gettl.	Wag.	Preis.	Gettl.	Preis.
Weizen	70.960	—	8.55	100	—
Einquantine	—	25	—	12.12	—
Bhonen	—	5	—	15.90	—
Roggen	—	3	—	12.85	—
Raps	—	50	—	22	—
Brangerste	—	25 1/2	—	11.70	—

Sichtbare Vorräthe:

Zu Wasser:		Zu Lande:	
Weizen	Gettl. 304.15	Weizen	Gettl. 34430
Mais	107265	Mais	17600
Roggen	—	Roggen	4000
Gerste	—	Gerste	560
Hafer	—	Hafer	2950
Hirse	—	Hirse	—
Bohnen	—	Bohnen	—

Angefommene Getreide:

Weizen	Gettl. 42185	Gerste	Gettl. —
Mais	1120	Roggen	—
Hafer	—	—	—

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 21. Mai:

Wien. — Frühjahrswizen Ji. 8.13, Frühjahrshafer —, Frühjahrsmais —, Raps prompt —, Herbstroggen 7.62, Julimais. 5.95, Herbstweizen 8.36.

Bukarester Devisen-Kurse
vom 21. Mai 1900.

London Cheq.	25.50	25.48 1/2	Wien Cheq	105 1/4
3 Monate	25.22 1/2	—	3 Monate	—
Paris Cheq	101.32 1/2	35.40	Belgien Cheq	101.10
3 Monate	130.45	—	3 Monate	100.99.9
Berlin Cheq	124.30	32 1/2	Italien Cheq	—
3 Monate	122.80	122.65	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.
Paris, 21. Mai.

Ottoman-Bank	575.—	Italienische Rente	94.65
Türken-Loos	121.—	Ungar. Rente	—
Egypter	—	Spanische Rente	73.72
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.170
Deuterr. Eisenbahnen	693.—	Devis Wien	102.75
Alpine	—	Amsterdam	205.62
3 1/2 % franz. Rente	101.87	Berlin	121.59
3 % franz. Rente	101.07	Belgien	—
5 % rum. Rente	95.—	Italien	6 1/2
4 1/2 % " "	82.—	Tendenz: gehalten.	—
4 1/2 % " "	80.92	—	—

Wien, 21. Mai.

Napoleon	19.27	Siberrente	97.25
Papierrubel compt.	2.56	Goldrente	116.—
Kreditanstalt	72.75	Ung. Goldrente	116.15
Bodenkreditanstalt	940.—	Sicht London	242.42
Ungar. Kredit	728.—	Paris	96.27
Deuterr.-Eisenbahnen	652.25	Berlin	118.25
Combarben	110.—	Amsterdam	200.15 1/2
Alpine	520.75	Belgien	96.15
Türk. Boose	115.25	Italien	93.45
Perp. Rente	97.65	Tendenz: ruhig.	—

London, 21. Mai.

Consolidates	101.62	Devis Berlin	20.75
Banque de Roum.	6.25	Amsterdam	12.05
Wechsel anf Paris	25.41	—	—
Berlin, 21. Mai.			
Effekt. Papiere Rubel	216.25	Italien	76.55
Disconto-Gesellschaft	185.40	5 % rumän. Rente	93.—
Napoleon	16.305	4 % rum. Rente 1890	80.20
Devis London	20.315	4 % " "	1891 80.40
Paris	81.35	4 % " "	1896 86.60
Amsterdam	169.05	4 % " "	1898 80.40
Wien	83.95	Buf. Stadt-Anleihe	87.90
Belgien	80.70	Tendenz: schwach	—

Frankfurt a./M., 21. Mai.

5 % Rum. Rente	92.95	4 % Rum. Rente	80.—
----------------	-------	----------------	------



Für ein langes Leben sind gute, säulnißfreie Zähne eine der allerwichtigsten Vorbedingungen. Denn man bedenke: Schlecht gekautes Essen wird ebenso schlecht ver-daut, und nur das, was wir verdauen und ordentlich ver-dauen, ernährt uns, nicht das was wir essen. Mit schlechten Zähnen ist aber eine gute Verdauung undenkbar. Von einer richtigen Verdauung hängt die Gesundheit und folglich auch die Dauer unseres Lebens ab. Es kann des-halb nicht eindringlich genug ermahnt werden, sich an eine konsequent tägliche Pflege der Zähne mittels eines flüßi-gen Mund-Antisepticums zu gewöhnen. Das echte Odol eignet sich dazu am Besten, wie zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen nunmehr definitiv festgestellt haben. Man hat bei dem regelmäßigen Gebrauch des Odols die Gewiß-heit, daß die Zähne absolut sicher vor der zahnfressenden Fäulniß bewahrt bleiben. Odol ist, wie neuerdings wieder-holt wissenschaftlich nachgewiesen, ganz unbedingt allen an-deren bekannnten Zahnreinigungsmitteln weit überlegen, weil es ohne die Zähne auch nur im geringsten anzugrei-fen, Stunden lang im Munde fortwirkt, noch lange nach-dem man sich den Mund odolisiert hat. Man beginne also mit einer konsequent täglichen Mundpflege mittels Odols. Viele werden dann später dankbar un-serer gedenken.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 22. Mai.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	93.50	94.—
4% interne	81.25	81.75
4% externe	92.—	82.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	94.50	94.75
4% Urban-Briefe, Bucarest	79.50	80.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	86.75	87.25
5% " Jassy	80.50	81.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2400	2410	Soc. Patria	—	—
" Agricol	341	342	" Constructia	40.—	45.—
de Scout	233	290	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	444	446	" Baturi Ga-	—	—
" Nationala	450	452	zose Unite	110	112

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.67	2.70
Oesterr. Gulden	2.10	2.11	Franz. Francs	101	102
Deutsche Mark	1.24	1.25			

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900
sind bei uns um 13 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 553
für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittag
Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fântânei.)

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
Strada Justiței 12,
das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.
Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Uhr „briefflich.“ 73

Evangelische Kirchengemeinde. Kleinkinderschule.

Das Maifest mit Tombola findet in diesem Jahr, Donnerstag 18./31. Mai, Himmelfahrt, im Garten der Mädchenschule, Strada Diaconisilor Nr. 5, Nachmittag 4 Uhr statt und werden alle Freunde und Gönner hierzu herzlich eingeladen.

Listen zur Einzeichnung von Geschenken und Gegenstände zur Tombola liegen auf bei Schwester Ida Länger, Schwester Toni Balzer, Herrn L. Wittig, Pfarrer Heift, Hugo Müller und H. W. Pastor.

Der Vorstand.

der evangelischen Kirchengemeinde.

Herrschaftliche Villa

mit großem Garten in schönster Lage, sowie eine Fabriks-Anlage mit großem Wasserreichtum ist zu verkaufen. Näheres bei der Eigentümerin

Louise Luchhardt

Kronstadt, Johanniszeile Nr. 9 297
Siebenbürgen.

Alte u. neue deutsche Briefmarken mit der Germania, oder Ansichtskarten tauscht gegen rumänische Marken

A. Osmar Wezig

Chemnitz, Sachsen, Deutschland
Schillerplatz 26

300

Institut für junge Mädchen
von Frau Pfarrer Berthold Frey. Zürich IV.
Obstgartenstraße 2. Villa Obstgarten.
Ausgezeichnete Unterricht. Sorgfältige Erziehung u. angenehmes Familienleben. Prachtvolle Lage. Großer Garten. Prospekte und Referenzen S. 249) 3.

Für das Ploester photographische
Hofatelier N. Brand
wird sofort ein tüchtiger Operateur, auch in Negativ und Positiv-Netouche fest, angestellt. Ein tüchtiger Copist der in Aufnahmen bewandert ist, wird sofort engagirt für mein Hofatelier in Sinaia. 312

Grosses Möbellager
hiesiger und ausländischer Waare.
Lampen,
Teppiche
ic.
LA CONSUM
Spezial-Tapezieratelier.
Verkauf gegen Baar oder in Raten. 250
9 Strada Doamnei 9
neben der Central-Post, I. Etod.

Das Central-Bad
Bucarest, Strada Enei 11
hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Bannen- und Luftpädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen:
1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Luftbäder
3. Mekanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwässer und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
Die Badedirektion.
NB. Prospekte sind von der Badedirektion erhältlich.

Kautschuk-Typen-Druckerei
(zusammenlegbar) zur Selbstbereitung kleinerer Druckfachen, Stampiglien, Barndruckereien, Siegelstüde ic. billigt zu beziehen bei Furedi Lipot, Budapest, VII f, Dooda-ucza 24, Preisliste frei; so auch über „Viktoria“-Handstichmaschinen à 8 Kronen, Kunststoffs-Apparate à 2 Kronen, und über angustertigende Aufsichtsbontart u. 211
Wiederverk. Rabatt.

Anerkannt bester
Portland-Cement
von
Angele, Hock, Kugler u. Paul
Kronstadt
General-Vertreter für Rumänien
Alfred Jos. Loew, Bukarest
Str. Căldărari 1 Telefon

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Unübertroffen
Schönheitsmittel
and zur
Hauptpflege.
Nur echt mit Marke Pfeilring!
in den Apotheken und Drogerien.
4 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani.

Das Waschereigeschäft
Str Teatrului Nr. 6 gelangt am 12.25. Mai im Exitationswege zur Veräußerung. Kaufsüchtige wollen sich am bestimmten Tage 11 Uhr Vorm. einfinden. 308

ALBERT ENGEL Successor
GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.
Bucarest, Strada Carol No. 37
offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:
Eiskrästen: ausländisches, bewährtes Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente), Separatoren, Fleischmaschinen, amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schinkenpanner, Schinkenmesser, Fritter, System Bühring, Emailiertes Küchengeschirr (ausländische Marken), Glas- und Porzellanwaaren (böhmische und französische), Alpacabestecke (nur Bernsdorfer), Gartenkugeln, verspiegelt, Käfige für Singvögel, Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petroleum, für Spiritus, dann
„Primus“
echt schwedischer, Mansen'scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Liter Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.
Reibmühlen - Rohmühlen.
Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann Lampe als: Hänge-, Tisch-, Wand- und Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petroleum und Del. Stall- und Handlaternen für Petroleum und Del. Ampeln, Candelaber, echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze- und Eisenbetten. Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.
Petroleum, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus zugestellt, Häböl, prima, doppelt raffiniert, b i l l i g s t.
Bedienung prompt und exakt.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.
1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Gelios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.
3. Anskoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.
4. Koks Nr. 1, genannt Grestillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39,
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.
Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik ia Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
Bezählte Bestellungen werden prompt effectuirt.
Die Direktion.

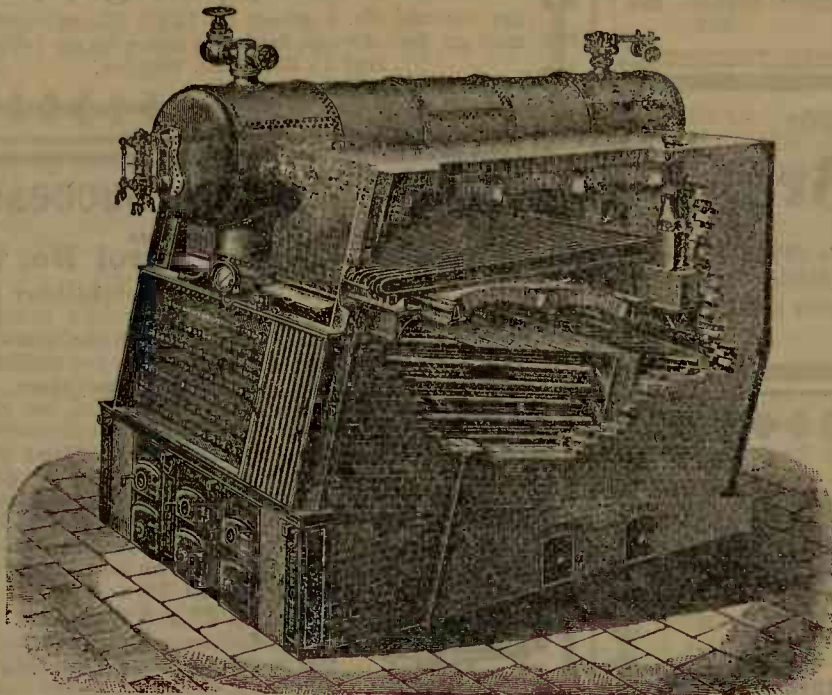
Perles Adressbücher
aller Länder der Erde
für Industrie Handel und Gewerbe
sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.
Maximilian Perlesz
666 in L. Severin.

Gesucht geprüfte Massieurin,
die auch in der Hydrotherapie bewandert ist. Offer-ten sowie Zeugnis-copien sind an die Direktion der „Băile Societății Comerciale“ in Craiova zu richten. 311

Kost-Knaben.
vom 8.-12. Jahre finden behufs Erlernung der deutschen Sprache im Hause eines deutschen Lehrers zu Kronstadt in Siebenbürgen sorgfältige und gewissenhafte Verpflegung. Dasselbst können sie Klavier- und Violinunterricht, ebenso deutschen und französischen Sprachunterricht erhalten. Auch Nachhilfe in den übrigen Schulgegenständen besorgt der Kostgeber. Aufnahme kann wann immer erfolgen.
Adresse des Lehrers zu erfragen in der Adm. d. Bl. 318

Steinmüller-Kessel

Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer



Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Steinmüller Überhitzer

D. R.-P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands Gegründet 874.

Königl. Hoflieferant. — Gold-Medaille Budapest 1894.



GIOVANNI B. GRONDA

Erste altrenommierte Schirm-Fabrik
— Gegründet 1880 —

Budapest, Str. Selari Nr 18 und 24. Budapest empfiehlt seiner geehrten Klientel und dem p. t. Publikum für die gegenwärtige Saison sein reichhaltiges Lager in

Regenschirmen, Schattenspendern, Phantassieschirmen

aller Art. Beste Neuheit und Spezialität in kleinen Schirmen, Patent „Volant“, sehr elegant, von fabelhafter Leichtigkeit und Solidität. Reiche Auswahl in Promenadenstöcken aus Ebenholz mit Silber ausgelegt, Dolch- und Naturstöcke, Laurier etc.

Ich empfehle neben oben genannten Fabriks-Erzeugnissen ein reiches Lager in **Maroquinerie-Artikeln** als: Portefeuilles, Portemonnais, Gordons sowie Fächer aus Federn, Dentelles und Papier.

Preise aller Artikel „sehr convenabel“.

Die Fabrik übernimmt auch Reparaturen an Regenschirmen, Fächern etc.

Prompte Bedienung.

Zur Verhütung von Verwechslungen ersuchen wir, unsere Firma genau zu beachten:

Str. Selari Nr. 18 u. 24 „La Italianul“.

Kaltwasser-Heilanstalt

St. Radegund

in Steiermark 265

(2 Stunden v. der Bahnstation Graz)

Prachtvolle Lage im Hochgebirge, inmitten ausgedehnter Fichtenzwäldungen. Mildes tonisierendes Klima. Vorzügliches Trinkwasser, Heilgymnastik und Massage. Elektrizität. Bequeme Unterkunft in 25 Kurhäusern und Villen. Mässige Preise.

Jährliche Frequenz 1000 Curgäste.

Cur-Saison vom 1. Apr. — Ende Oct.

Ausführliches über die Kurmethode, Indicationen, sonstige Verhältnisse und Preise in einem Prospect, welcher auf Verlangen (unentgeltlich) zugesendet wird.

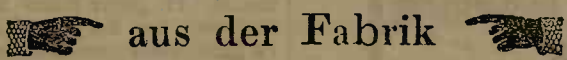
Dr. Gustav Ruprich, Leiter der Anstalt.

VERLANGEN SIE BEIM KAUF
ÖLE, LACK und FARBEN

sowie 802

Consistentes Fett

für landwirthschaftl. u. industrielle Maschinen



Frații George Assan

IN BUCAREST

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer unter billigen Bedingungen in der Strada Doamnei Nr. 19 im Hofe.

Vertreter und Vertretungen aller Branchen stets nachweisbar durch **Heinrich Mayer, Mannheim.**

Herren

die sich mit dem Verkauf von gesetzlich erlaubten Boosen auf Ratenzahlungen befassen wollen, können ihre Offerte an **Kobert Koder** in Budapest, Ferencster 6 richten.

Farbenfabriken vorm **Friedr. Bayer & Co**
Elberfeld



SOMATOSE

ein aus **Fleisch** hergestelltes und die **Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze)** enthaltendes **Albumosen-Präparat** geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, **Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, Brustkranke,** besonders für

Bleichsüchtige ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien **Nur echt, wenn in Originalpackung.**

Inselbad

bei Paderborn (Deutschland). Sommer u. Winter geöffnet und besucht. Vorzügliche Heilerfolge. **Special-Anstalt für Asthma u. Erkrank. der Atmungsorg.** (Nasen- u. Halsleiden, Bronchialk., Emphysem.) **Physikal.-diätet. Heilverfahren.** Wandelhalle, Wintergarten. Mildes Klima. Grosser geschützter Park. Centralheizung. Prospekte gratis. Die Direction. 835

Dr. J. Weiss' CUR- und Wasserheil-Anstalt. 50jähriger Bestand.

Priessnitzthal in Mödling bei Wien. Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastturen, Massage. Sorgfältigste ärztl. Behandlung. Briefliche Anfragen umgehend beantwortet. Mässige Preise. Prospekte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!

Achtung D.A. DOBRESCU

Calea Victoriei, Ecke Boulevard Neben Herren-Modereitern habe ich eine spezielle Abheilung für Herren, Damen und Kinder-Fußbekleidung eingerichtet; indem ich mit der berühmten Schuhwarenfabrik **Strak Braud & Comp.** unter vortheilhaftigen Bedingungen abgeschlossen, bin ich in der Lage die besten Qualitäten in Schuhwaren nach folgenden Preisverhältnissen zu verkaufen:
Schuhe für Herren farbig, elegant und solid Lei 13.50
Schuhe aus Wachsleder pr. Dual. " 12.50
Schuhe aus Leder, sehr elegant " 14.00
Schuhe für Damen aus Chevreau " 12.00
Schuhe für Damen feinste Dual. " 14.00
Schuhe aus Gemisleder " 9.00

Grösste Auswahl in farbigen **Schuhsohlen** für Damen Kinderschuhe aus Chevreau, Lack, weiß und gelb von 3 Lei aufwärts.

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!

AVIS!

In der **Bereria Victor** früher **Tomek Bulevardul Elisabeta**

spielt die bekannte **Damenkapelle** unter der Leitung des **Capellmeisters Lescher** täglich um 8 Uhr abend, an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr nachmittags concertiren, bei schlechtem Wetter spielt die Kapelle im Salon.

Consumation und Bierausschank pr. Qualität

Das wohlgeschmeckende Bier

„D. M. B.“

aus der **Bierbrauerei Bragadiru** wird ausgeschenkt. 230

In Albin Stein's Verlag, Leipzig ist erschienen:

»Welt Correspondenz« ORGAN

Internationalen Correspondenz-Gesellschaft. Dieser Verein bietet seinen Mitgliedern die Annehmlichkeit eines

internationalen Correspondenz-Verkehres. Circa 400 Mitglieder, Damen und Herren aller Berufsclassen (Beamte, Gelehrte, Gutsbesitzer, Industrielle, Kaufleute, Redakteure und Schriftsteller, Private u. s. w.)

in allen grösseren Orten der fünf Welttheile haben die Verpflichtung, an sie gelangende Briefe zu beantworten und dafür das Recht, an jedes Mitglied eine Anfrage zu richten.

Das neue Mitglieder-Verzeichnis ist bereits erschienen. Jeder Abonnent der der »Welt-Correspondenz« kann Mitglied werden

Abonnement bis Ende Dezember 1900:

Mk 5.—, Kronen 6.— (fl. 3.—)

Probenummern gratis durch jede Buchhandlung oder von der Redaction Wien, 312, Hansalgasse 3.

Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“, **Joan Colyescu, Delikatessehandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageorgevici, etc. etc.**

Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zustellung ins Haus. — Die Vertretung für den District **Brasov** haben wir dem Herrn **Theodor, Bierhalle zum „Sambrius“** in **Ploesti** verliehen und sind Bestellungen in diesem Districte an Herrn **Theodor** zu richten. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112